

# Korrespondent.

**Bezugpreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf.**  
Bei Abholung von unten Ausgabestellen; bei Verschickung ins Haus durch unsere Vertreter in der Regel und auf dem Wege über den Postboten; durch die Post 120 Mark unter 42 Pf.  
Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal nur an den Wochentagen nachmittags.  
Wiederholte unterer Originalnachrichten für nur mit deutlicher Unterschrift versehen.  
Die Rückgabe unentlegener Urhebungen übernehmen wir keine Verantwortlichkeit.

**Wöchentliche Gratisbeilagen:**  
8 seitig, illustr. Unterhaltungsblatt  
m. neuest. Romanen und Novellen.  
4 seit. landwirtsch. u. Handelsbeil.  
mit neueste. Marktnotierungen.

**Anzeigenpreis:** für die erste Beilage über deren Namen für Werbung nach  
20 Pf. im Restbetrag 40 Pf. Bei komplizierter Satz entsprechend höher.  
Geld für Einzelanzeigen nach Vereinbarung. Für Nachfragen und Druckkosten  
besondere Berechnung, nach Anschlag mit Belegbogen. Unentgeltliche Werbung  
nur durch größere Geschäfts-Kunden nur am Tage vorher. Neben-  
anzeigen bis höchstens 5 Uhr. Beantwortung bis 10 Uhr vormittags. Sonst

Nr. 100.

Donnerstag den 30. April 1914.

40. Jahrg.

## Fragen der inneren Kolonisation.

1c. Man schreibt uns: Die Gesellschaft zur Förderung der inneren Kolonisation hatte neulich zum ersten Mal zu einer Versammlung eingeladen, die im Bestraße des Abgeordnetenhauses stattfand. Von allgemeinerem Interesse waren der erste und der letzte Punkt der Tagesordnung; jener beschäftigte sich mit den Beziehungen zwischen dem neuen Fideikommissgesetz-Entwurf und der inneren Kolonisation, dieser mit den nationalliberalen und fortschrittlichen Vorschlägen im Abgeordnetenhaus über die Frage der inneren Kolonisation.

Das Hauptreferat zum Fideikommissgesetz, das Prof. Sering erstattete, hob die Gefahren scharf hervor, die ein Gesetz auf der Grundlage des Entwurfs für eine fortschreitende bäuerliche Besiedelung und eine Verringerung der Grundbesitzverteilung haben müsse. Diese Gefahren seien gerade im Osten am größten, wo das Überwiegen des Großgrundbesitzes durchaus ungeeignet ist und gleichzeitig die stärkste und schnellste Bildung neuen fideikommissarisch gebundenen Großgrundbesitzes erfolgt. Es wäre daher wohl der Standpunkt zu vertreten, daß die Begründung und Vergrößerung landwirtschaftlich genutzter Fideikommissionen verboten und auch die Bindung von weiterem Waldbesitz geregelt und eingeschränkt werden solle. Geheimrat Sering machte sich aber diesen Standpunkt nicht zu eigen, sondern forderte von einem neuen Gesetz nur weitere Einschränkungen für die Fideikommissionbildung. Die obere Grenze solle auf 1500 Hektar statt 2500 des Entwurfs festgelegt werden und nur der Grundbesitz fideikommissarisch gebunden werden können, der mindestens 50 Jahre lang im Besitz einer Familie sei. Auch wurden einige Erleichterungen für Abfertigung und Auslöschung von Fideikommissionen gefordert.

Eine ähnliche Haltung wurde von den meisten Rednern in der lebhaften Diskussion vertreten, von dem fortschrittlichen Reichstagsabgeordneten Dr. Wendorf aber eine geistliche Neuregelung, die überhaupt die Vermehrung und Vergrößerung der Fideikommissionen ermögliche, grundsätzlich abgelehnt. Die Vorschläge des Referenten seien wohl geeignet, die anerkannten Schädigungen der so dringend notwendigen inneren Kolonisation durch ein neues Gesetz abzuschwächen, nicht aber sie zu verhindern. Das könne lediglich ein Verbot der Neubegründung und der Vergrößerung von Fideikommissionen tun. Im einzelnen wies Dr. Wendorf noch an der Hand des Entwurfs nach, daß die vorgesehene Beschränkung durchaus ungenügend seien und daß eine Neuregelung — wenn sie von der Mehrheit der preussischen Parlamente vorgenommen werden sollte — unmöglich die großen Flächen anderweitig gebundenen Großgrundbesitzes unberücksichtigt lassen dürfe.

Das Herrenhausmitglied Graf Schulenburg machte die interessante Mitteilung, daß die Kommission der ersten preussischen Kammer den Entwurf u. a. dahin abgeändert hat, daß lediglich der alte Grundbesitz Fideikommissionen solle gründen können und daß eine Beschränkung der Fläche noch über den Entwurf hinaus vorgehen sei. Da nach früheren Mitteilungen der Presse die Regierung damit einverstanden sein soll, so ist die Annahme des Entwurfs in der abgemilderten Form in den Bereich der Wahrscheinlichkeit gerückt — eine dringliche Beleuchtung der „Gonogenität“ der preussischen Regierung und des Reichstages: in Kreisen ein neues Fideikommissgesetz, das eine erhebliche Vergrößerung und Vermehrung der gebundenen Fläche sanktioniert; im Reichstage der Beschluß, daß dies verboten und die Auflösung bestehender Familienfideikommissionen nach Möglichkeit erleichtert werden solle!

Die liberalen Vorschläge zur inneren Kolonisation fanden eine im wesentlichen zustimmende Besprechung durch den Direktor der Deutschen Bauernbank für Westpreußen, Oberregierungsrat Klette, und den Präsidenten des Oberlandesgerichts Dr. Weg. Besonders bemerkenswert erscheint die günstige Beur-

teilung, die der letztgenannte, so hervorragend sachverständige Redner dem Gesekentwurf der fortschrittlichen Volkspartei zuteil werden ließ. Er bezeichnete besonders die darin enthaltene Forderung als notwendig, daß auch geeignete Privatpersonen und Gesellschaften Beihilfen aus Staatsmitteln zur Durchführung von ländlichen Kleinbesiedelungen erhalten können. Zum großen Werte der inneren Kolonisation sind eben alle Kräfte nötig. Interessant war auch die Äußerung des Dr. Weg, daß die Einseitigkeit und Förderung der inneren Kolonisation seitens des Reiches eigentlich der gegebene Weg sei, man aber diesen Weg verschlossen finde. Selbstverständlich ließe sich aber bei genügenden Mitteln und bei geeigneter Organisation auch durch das einzelstaatliche Vorgehen segensreiches und großes schaffen.

Herr Dr. Weg, der früher langjährige und erfolgreiche Präsident der preussischen Generalkommission, hat eben erfahren müssen, daß in den Kreisen des preussischen Großgrundbesitzes noch der „latente Widerstand“ gegen die innere Kolonisation vorhanden ist, den der Vorsitzende der Konferenz, Regierungspräsident von Schöner, in seiner Einleitungsansprache feststellte und beklagte.

Die Gesellschaft zur Förderung der inneren Kolonisation hat sich ein Verdienst erworben, als sie die Besprechung dieser Fragen in einem großen Kreise veranstaltete und damit die weitere Öffentlichkeit auf die Wichtigkeit und Notwendigkeit der inneren Kolonisation in Preußen von neuem hingelenkt hat. Möchte ihre Wirksamkeit auf diesem Gebiete auch weiterhin rege und erfolgreich sein!

## Der Bund der Handwerker als konservativer Wahlhelfer.

Der Bund der Handwerker, an dessen Spitze bekanntlich der frühere Schneidermeister Voigt aus Friedebau steht, ist immer noch ein ganz besonderer Schlingling unerer Agrarkonservern. Er hat zwar bis jetzt so ziemlich überall Fiasko gemacht, und was man dem Bund nachsagt, war alles andere als rühmlich. Aber bei Wahlen ist er seinen Schöpfern immer noch ein willkommener Helfer gewesen, weil es meist immer wieder gelingt, unter der Flagge des „Handwerker-Bundes“ in gewisse mittelständische Kreise Verwirrung zu tragen, die noch nicht wissen, was es mit diesem Handwerkerbund auf sich hat. In Wirklichkeit ist er gar nichts anderes als eine Filiale des Bundes der Handwirte; sein Kampf richtet sich einzig und allein gegen den Liberalismus, gegen den sein Haß so groß ist, daß er ihm gegenüber einen sozialdemokratischen Kandidaten immer noch vorzieht. Es ist bekannt, daß in mehr als ein sozialdemokratisches Reichstagsmitglied, der Herr Voigt sein Mandat verdankt. Das wird gelegentlich ab und zu bestritten, manchmal aber denkt Herr Voigt auch nicht im mindesten daran, aus seinem Herzen eine Würdegrube zu machen. So sehr in einer Versammlung in Stendal, wo er Herrn Koehs das bedrohte Mandat erhalten helfen soll. Der Bund der Handwirte verlangt von den Kandidaten, die seine Unterstützung haben wollen, daß sie sich auf seine Forderungen schriftlich verpflichten. Das sollens natürlich abgelehnt wird, ist der Vorwand zur Bekämpfung leicht gefunden. Bei einer eventuellen Stichwahl kommt es dem Bunde gar nicht darauf an, einem Sozialdemokraten zum Sieg zu verhelfen. Diese Praxis hat Herr Voigt jetzt in Stendal aufs neue proklamiert. Er wies, nach der „Magdb. Zeitung“, als vorbildliches Beispiel ausdrücklich auf die bekannten Vorgänge bei der Reichstagswahl in Halberstadt-Dierschleben-Bernigrode und erklärt mit Stolz, daß er offen bekenne, der Sturz des Nationalliberalen Kimpou und die Wahl des Sozialdemokraten Brandes wäre direkt dieser vom Bunde der Handwirte offiziell ausgesprochenen Parole zu danken! Und er

fügte des weiteren hinzu: „So haben wir es in Halberstadt gemacht, und so haben wir es auch noch in anderen Kreisen gemacht!“ Nimmt man hinzu, daß in Halberstadt auf den aus der Stichwahl ausgefallenen Kandidaten der Konservativen und des Bundes der Handwirte rund 4000 Stimmen fielen, und daß Herr Voigt triumphierend bekannte: „Dreitausend von diesen Lieben zu Hause!“, so wirft das ein so großes Schlaglicht auf die wilde Verheerung, die durch Leute vom Schlage Voigts getrieben wird, daß man kaum noch ein Wort zur Kennzeichnung eines derartigen Verhaltens finden kann. Mit Recht stellt im Anschluß hieran die „Magdb. Zeitung“ fest, daß ein Mann, der vorgibt, national-liberalen Interessen zu dienen, sich nicht scheut, sich seiner autoritativen Wirkung an dem Sturz einer nationalen Kandidatur und an der Wahl eines Sozialdemokraten mit unverbülltem Sohn zu rühmen; sie stellt weiter fest, daß sich 3000 Stimmen, von denen Herr Voigt triumphierend erfährt, daß ihnen die Wahl des Sozialdemokraten zu „danken“ sei, aus konservativ-mittelständischem Lager kamen. Und das Blatt fragt schließlich die Führer der konservativen Partei, insbesondere die sächsischen Konservativen, ob sie wirklich geneigt sind, eine solche Agitation mit ihrem Namen zu decken! Auf die Antwort kann man gespannt sein. Im übrigen aber meinen wir, daß sich die Nationalliberalen einen besseren Agitator für ihre Sache gar nicht wünschen können als diesen Herrn Voigt.

## Die auswärtige Politik in der Budgetkommission.

Die auswärtige Politik wird zusammen mit dem MilitärEtat das wichtigste Stück der Verhandlungen des Reichstages in dem eben begonnenen Tagungsabschnitt bilden. Die Budgetkommission hat bereits am Dienstag mit einer ausgedehnten Debatte über die Hauptfragen eingeleitet. Der Reichstagsrat sollte freilich; er will erst im Plenum Rede und Antwort stehen. Trotzdem wurde dem mit seinen Räten allein anwesenden Staatssekretär des Auswärtigen nichts gelehrt.

Der Reichstagsrat, Abg. Wassermann, gab einen umfassenden Überblick über die allgemeine Lage. Als Gewinn der letzten Zeit bezeichnete er die Festigung des Dreibundes, verurteilte aber auch die dreibundgegnerischen Unternehmungen nicht. Dann ergründete sich Herr Wassermann nach dem Ergebnis der deutsch-englischen Verhandlungen, insbesondere bezüglich der Balkankrisis; er be sprach weiter eingehend unser Verhältnis zu Rußland, zur Türkei, sowie unsere Politik im nahen Orient überhaupt. Er warf dabei eine Fülle von Fragen auf, für die er Antwort von der Regierung verlangte. Wie steht es mit dem Fall Berliner? Welche Bemühnisse hat es mit der unruhigen Ausrüstung Salzwassers, noch Deutschland die Pflicht habe, aus handelspolitischen Interessen im Jahre 1917 internationale Verbindungen heraufzubeleben? Ist die deutsche Regierung heraufzubeleben? In der russischen Duma wurde die Absicht laut, besondere Einfuhrzölle nach Rußland und Finnland für deutsches Getreide festzusetzen. Solche Vorläufe seien um so mehr beachtenswert, als ein hervorragender russischer Politiker davon sprach, daß Rußland am Vorabend eines großen wirtschaftlichen Aufschwungs mit Deutschland stehe. Wie steht es mit Rumänien? In unseren Beziehungen zur Türkei ist eine russische Seite eine Erhaltung eingetreten zu sein. Einen heftigen Eindruck macht die Äußerung über die deutschen Militärmissionen in der Türkei. Können solche Militärmissionen einen neuemenswerten Einfluß auf die Ausbildung der türkischen Armee ausüben? Die Stellung des deutschen Krieges im Falle eines neuen Zerfalls des türkischen Heeres war beunruhigend. Anzweifel sind die deutschen Interessen bei der Bagdadbahn gebahrt? Wer baut den Hafen von Basra aus? Welche Garantien sind geschaffen für die Schiffarmachung des Schatt el Arab unterhalb Basras? Frankreich habe sich große Ehrenbezeugungen gesichert in Syrien, Albanien und Dalmatien. Damit sei das deutsche Interessengebiet von allen Seiten durch französische und englische Unternehmungen eingeschlossen. Bei den Potsdamer Abmachungen sei der Bahnabschluß an die russischen Bahnen in Berlin gesichert worden. Wie steht es mit diesen Bahnarbeiten und wie steht es weiter mit den Konventionen für die Aushebung der Reichsliquellen in Mitteleuropa? Im ganzen muß man doch sagen, so schloß Abg. Wassermann, daß gegenüber den großen Erfolgen der anderen Mächte in der Ausbreitung





ihre Interessen auf deutscher Seite nur geringe Fortschritte aufzuweisen sind, so daß man die deutsche Politik aufleuchtlich nennen müsse.

Der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, A. Gadow ging in längerem, zum Teil vertraulichen Ausführungen auf eine Reihe der gestellten Fragen ein. Zunächst äußerte er sich über die Beziehungen unter den Dreihändlern, die dauernd in voller Herstellung und Intimität miteinander arbeiteten. In der Balkanfrage habe diese gemeinsame Arbeit sich durchaus bewährt. Bezüglich der deutschen Politik in der Türkei bestätigte der Staatssekretär, freilich unter allerlei bedingungslosen Bedingungen, daß wir vor Rußland konsequent zurückgewichen sind. Übergend zur Beschreibung unserer allgemeinen Beziehungen zu Rußland bedauerte er zunächst den bekannten Artikel der kölnischen Zeitung, der feierlich amtlichen Äußerung gehabt habe. Es sei in der Presse verbreitet worden, daß der russische Minister des Auswärtigen sich in der Unterkommission dahin geäußert habe, Deutschland hätte Rußland zur Zeit der letzten Handelsvertragsverhandlungen in politische Schwierigkeiten verwickelt, um einen günstigen Handelsvertrag zu erlangen. Der Minister habe derartige Äußerungen strikt in Abrede gestellt, und das Kommissionsprotokoll enthalte keine solchen Äußerungen. Des weiteren beipflichtete der Staatssekretär den Fall Solatow, sowie den Fall Brelinski. In der Frage des Polsterstreikens nach Persien habe unser Botschafter in Petersburg Erfolg gehabt. Hinsichtlich der bevorstehenden Einführung von Mehl- und Getreidezöllen in Rußland gebe unser Handelsvertrag keine Handhabe zum Einspruch. Bei den finnischen Zöllen ließe sich vielleicht der Sinn, wenn auch kaum der Wortlaut des Verfahrens geltend machen. Die deutschen Argumente seien in Petersburg zur Sprache gebracht worden. Rußland habe jedoch nach ihrer Prüfung erwidert, daß es sich zur Einführung der Zölle für verpflichtet halte. Der Staatssekretär teilte weiter mit, daß die Behauptungen, die russischen Behörden hätten ein Verbot erlassen, wonach seitens der Regierung künftige Lieferungen mehr nach Deutschland gegeben werden sollten, von der russischen Regierung bestimmt in Abrede gestellt worden. Zusammenfassend erklärte der Staatssekretär, es sei hoffen, daß trotz eines nicht zu verneinenden Unterminierung und der vorgekommenen Auseinandersetzungen in Öffentlichkeit und Presse das alte Verhältnis aufrecht erhalten bleiben werde. Hinsichtlich Albanien hoffe die deutsche Regierung, daß der Kaiser seine Aufgabe mit Erfolg durchzuführen und daß Land und Volk prosperieren werde. Nach den Maßnahmen, die von der griechischen Regierung nach Abgabe des Kote der Mächte eingeleitet seien, bestehe Aussicht, daß auch der Aufstand in Epirus bald abklingen werde. Zur Organisation des Landes werde der albanischen Regierung eine Anleihe von 75 Millionen Franken garantiert werden, ebenso übernehmen die Mächte die Garantie für eine Anleihe von 40 Millionen Franken für Montenegro. Hier wie dort würden sich die Mächte eine Kontrolle über die produktive Vermögen des Landes sichern. Dem Reichstag werde darüber nach Abschluß der Verhandlungen Mitteilung gehen. Die Regelung der deutschen diplomatischen Vertretung in Albanien solle bezart erfolgen, daß ein Generalkonsul zugleich als diplomatischer Agent ernannt wird. Der Staatssekretär bemerkte dann auch, daß über die Cap-Entro-Bahn keine Verhandlungen mit England im Gange sind, und daß sich die Verhandlungen über den Stand der Verhandlungen über die afrikanischen Interessen und über die armenischen Reformen. Der deutsch-türkische Handelsvertrag werde in diesen Tagen um ein Jahr verlängert werden. Die Veröffentlichung der vielerörterten Vorkammer Rede des Königs von Griechenland sei mit Zustimmung beider Sovereäne erfolgt. Die Anrede habe lediglich militärischen Charakter gehabt und eine wertvolle Gelegenheit nach den vielen Angriffen auf die deutsche Armee gewesen.

In der sich an diese beiden Reden anschließenden Aussprache wandte sich ein Sozialdemokrat gegen die optimistische Auffassung bezüglich des Dreihändlers. Ein Fortschrittler betonte das starke Interesse des Reichs an einer starken Türkei. Die österreichische Balkanpolitik sei verfehlt gewesen. Das Engländer sei nach einem freizügigen an die Adria hätte mit Rücksicht auf den deutschen Handel unterstützt werden sollen. Auf die weitere Bemerkung des fortgeschrittenen Redners, daß eine größere Geneigtheit der deutschen Regierung für den Abschluß von Schiedsgerichtsverträgen zu wünschen sei, erwiderte Ministerialdirektor Kriege, die deutschen Regierungen seien durchaus nicht grundsätzlich gegen solche Verträge. Im Gegenteil hätten sie schon seit Jahren ein sehr erfolgreiches Streitverfahren selber gemittelt. Aber von allgemeinen Schiedsgerichtsverträgen sei nicht viel zu halten. Ein Konventionner bemerkte, man dürfe die Lage auf dem Balkan nicht optimistisch beurteilen. Die freundschaftlichen Beziehungen zu England hätten bisher leider noch zu keinen positiven Ergebnissen geführt. Nachdem Ministerialdirektor Kriege auf die Frage, wie es mit der Regelung der Schandenanspruch von Deutschen aus dem Burenkrieg stehe, geantwortet hatte, gab ein Nationalliberaler seiner Freude darüber Ausdruck, daß das Auswärtige Amt der Legende entgegengetreten sei, daß das Deutsche Reich grundsätzlicher Gegner der Schiedsgerichtsverträge sei. Erwähnt wäre eine Mitteilung über den Stand der Verhandlungen betreffend die Londoner Seditionskarte und über den internationalen Präsenzgerichtschoß. Ministerialdirektor Kriege erwiderte, daß Deutschland bereit sei, beide Abkommen zu ratifizieren, zumal ja die Anregung von Deutschland selbst ausgegangen sei. Die Schwierigkeiten lägen nicht bei Deutschland, sondern bei dem englischen Oberhaute. Es hätten schon Verhandlungen zwischen den verschiedenen Staaten stattgefunden, so daß die Hoffnung bestehe, die Arbeit des Konferenztages bald noch zustande zu bringen. Gelingte das, so sei der Weg für eine dritte Saager Friedenskonferenz geebnet. Die deutsche Regierung stehe einer solchen durchaus sympathisch gegenüber. Auf eine nationalliberale Anfrage erklärte der Ministerialdirektor noch, daß Verhandlungen über die portugiesischen Einflussrechte nicht geführt werden, und daß bei der Verhandlung über die Petroleumkonzessionen die deutschen Interessen durchaus gleichmäßig im Verhältnis zu den englischen gemäß werden.

Darauf wurde die Verhandlung abgebrochen.

## Nordamerika und Mexiko.

**Kämpfe zwischen Regierungsstruppen und Rebellen.**

Die Meldung, daß die Rebellen gemeinsame Sache mit der Regierung Huertas gegen die Amerikaner machten wollten, bestätigt sich nicht. Vielmehr gehen die Kämpfe zwischen Rebellen und Regierungsstruppen munter weiter. So wird aus Veracruz gemeldet:

In der Nähe der Stadt Mexiko ist eine Schlacht zwischen Mexikanern und Amerikanern ausgebrochen. In dem Gange der Schlacht hat sich Huertas als unbekannt. Regierungsgeneral Velasco, der in dem Kampfe zweimal verwundet wurde, ist mit 400 verwundeten Bundesjohadalen in der Stadt Mexiko eingetroffen. General Vera ist in der Schlacht gefallen.

Zweifellos trägt auch die Unzufriedenheit der Amerikaner dazu bei, den Bürgerkrieg in Mexiko weitergehen zu lassen und die Gefahr zu erhöhen.

Bei der Einnahme der Stadt Motereta hatten die mexikanischen Anführer hundert tote und 200 Verwundete; die Regierungsstruppen verloren 300 Mann.

Diese Meldung stammt zwar aus amerikanischer Quelle, aber die Kämpfe dürften doch sehr blutig gewesen sein.

**Die Stimmung in der Hauptstadt.**

Nach Meldungen aus der Stadt Mexiko macht sich dort seit zwei Tagen eine fremdenhässliche Stimmung gegen über den Amerikanern bemerkbar. Dies wird teils darauf zurückgeführt, daß die Anhänger der Anführer bemittelt sind, in der Stimmung des Publikums einen Wechsel herbeizuführen. Es werden Flugblätter in Umlauf gesetzt, in denen das Volk aufgefordert wird, die Amerikaner zu schlagen, Huerta gebendmarkt wird, weil er die Landung von Amerikanern in Veracruz verursacht habe, und das Volk aufgefordert wird, an einem Anzuge aus Zeichen der Wehrlosigkeit Huertas teilzunehmen. Der Anzug fand am Sonntag bei Erlaubnis Huertas statt. Hieraus wird geschlossen, daß Huertas sich nicht für die Flüchtlinge teile mit, daß Huerta sich nach der Klendigung in einer fremden Geländigkeit verliert habe, da er fürchtete, ermordet zu werden.

## Deutschland.

**Berlin, 29. April.** Aus dem Abhilleton wird vom Dienstag gemeldet. Zur kaiserlichen Mittelstafel waren geladen: General Graf Duval und der Präsekt von Korfu Fürst Piplanti nebst Gemahlin.

**Prinz und Prinzessin Heinrich von Preußen** sind gestern auf ihrer Rückreise von Sidamerica an Bord des Dampfers „Cap Trafalgar“ in Boulogne-sur-Mer angekommen. Sie wurden an Bord des Schiffes durch den deutschen Botschafter in Boulogne und den deutschen Marineattaché in Paris Herr von Wibra begrüßt.

Der Herzog und die Herzogin von Braunschweig werden, wie die „Braunschweiger Landes-Ztg.“ berichtet, in der ersten Hälfte des Juni ihren Antrittsbesuch in München machen. Der Herzog wird auch zu dem vom 20. bis 22. Juni stattfindenden hundertjährigen Jubiläum des 1. schweren Reiterregiments nach München kommen.

**Politische Verlobung.** Wie die „Neutrotter“ Andessetzung für beide Mecklenburger“ amtlich mitteilt, hat am Dienstag die Verlobung der Herzogin Marie mit dem Prinzen Julius Ernst zur Lippe stattgefunden.

**Großadmiral v. Koester** beging am heutigen Mittwoch die Feier des 70. Geburtstages. Er war 1903 in Baden bei der letzten Schlachtfahrt und getötet worden. Der Chef des ersten Geschwaders der Kaiserlichen Marine, der Großadmiral, ein Jahr darauf wurde er der Stellung als Chef der Schlachtflotte entbunden und trat zum aktiven Dienst zurück. v. Koester ist seit 1905 Mitglied des Herrenhauses, außerdem Präsident des Deutschen Flottenvereins.

**Der gothische Landtag** und die Ministerreise. In Sachen der gothischen Ministerreise hat der gothische Landtag am 28. April folgende Entschlüsse gefaßt: „Die Kadrach, daß Se. Erz. der Staatsminister Herr Dr. v. Richter seine Entlassung aus dem Staatsamt erbeten hat, erfüllt die meisten Kreise der Bevölkerung des Herzogtums mit tiefer Sorge. Hat doch der Herr Minister es verstanden, in seiner Amtszeit alle ihm anvertrauten Interessen mit treuer Sorgfalt erfolgreich zu schützen und zu fördern. In der Gothischen Zeitung wird demselben empfindenden Wünschen der Landesbevölkerung entsprechend bitten Eure königliche Hoheit die unterzeichneten Mitglieder des Landtags des Herzogtums Gotha ehrsüchtig in der Sache, die das Entlassungsgesuch veranlaßt hat, eine Entscheidung zu treffen, die dem Herrn Minister in Ehren ermöglicht, weiter zum Segen des Landes zu unterstützen.“

**Zur Minister-Krisis in Koburg-Gotha.** Wie das „Gothische Tageblatt“ mitteilt, lautet das Telegramm des Herzogs auf das Entlassungsgesuch des Staatsministers Dr. v. Richter: „Bedenke ich Ihren Entschluß, möchte mir Entscheidung bis Rücksicht vorbehalten. Hoffe lebhaft, daß derselbe in dem Interesse des Landes zu finden. Carl Edward.“ Wie folgt, so bemerkt hierzu das zitierte Blatt, doch nicht so aus, als ob es dem Herzog geläufige, sich brüsk über die Rechte und Interessen der Bevölkerung hinwegzusetzen. Er hofft vielmehr, daß es ihm zusammen mit dem Staatsminister gelingen werde, die Interessengegenseit in der Wegefrage auszugleichen. — Wie die „Südringische Landeszeitung“ meldet, haben auch der Hofkammerpräsident v. Wasth sowie der Justizrat der Hofkammer Geh. Hofkammerat Seiff dem Herzog ihre Entlassung angeboten.

**Verwehrene Ernennung zweier deutscher Kardinalen.** Der „Sprecher Roman“ kündigt an, daß der Papst am 25. Mai ein geheimes Konklavium halten wird. In einem öffentlichen Konklavium am 28. Mai wird er neben anderen zwei Kardinalen ernennen: den Erzbischof Dr. v. Bettinger-Würzburg und den Erzbischof Hartmann in Köln. Seit dem Tode des Kardinals Kopp ist Deutschland in Kardinalkollegium nicht vertreten.

**Die deutsch-böhmischen Sachfragen** haben einen fundamentalen Beschluß gefaßt: sie sollen bei den nächsten Landtagswahlen selbständig in den Wahlkampf eintreten! Die Herren werden aber kaum in Zweifel darüber sein, daß ihre Zeit auch in Sachen vorbei ist. Der Beschluß bedeutet wahrlich nichts anderes als einen Wink mit dem Zauberstab für die Konventionen, ihnen das eine oder das andere Mandat abzutreten. Außerdem will der Landesverband der deutsch-böhmischen Liberalen ebenso bekämpfen wie die Sozialdemokraten, weil er „national unzuverlässig“ ist. Wie Verbandsrat sich räuspert und er ist (puck) das haben die Antifemmen ihm glänzend abgequält!

**Zur Bekämpfung des Tabaktrautes.** Das preussische Handelsministerium beschäftigt in der nächsten Zeit eine Konferenz zu veranstalten, an der eine Reihe von Herzogtümern teilnehmen werden.

## Politische Übersicht.

**Österreich-Ungarn.** Das „Neue Wiener Tagblatt“ schreibt: Die Beförderung im Befinden des Kaisers macht nicht so rasche Fortschritte, als dies bei der Umgebung des Kaisers erwidert wäre und als das Befinden am Sonntag und auch während des folgenden Tages erwarten ließ. Die Ärzte in Wien sind sich einig, daß die Krankheit in der Nacht zum Sonntag einsetzte, während des Sonntags und auch gestern vormittag sehr befriedigende Fortschritte machte, ist wieder ins Stotzen geraten. Darauf ist es auch zurückzuführen, daß die vergangene Nacht nicht so gut war wie die beiden vorangehenden. Während der Kaiser die Nacht zum Sonntag und auch die zum Montag in ruhigen und friedlichen Schlaf verbrachte, war sehr wenig durch Hustenreiz gekört, wurde, ist die letzte Nacht in Schlaf nicht verfallen. Die Ärzte glauben, daß die Störung der Atmung des Kaisers nur vorübergehend ist und trotzdem die Genesung des Kaisers, wenn auch nur langsame, Fortschritte macht.

**Italien.** Wie der „Berl. Lok.-Anz.“ aus Pariser diplomatischen Kreisen erzählt, wird der dortige italienische Botschafter Tittoni nach dem bevorstehenden Rücktritt Manfreidis, der sich wegen Privatlichkeit ins Privatleben zurückzieht, durch königliche Entschlüsselung in denselben Stelle zum Senatspräsidenten ernannt werden. Der Monarch will dem Wunsch Tittonis, fortan in seinem Heimatlande zu leben, entsprechen und zugleich einen wertvollen Ratgeber in Sachen der auswärtigen Politik in seiner unmittelbaren Nähe haben.

**England.** Mangel an Aufrichtigkeit warf in der gestrigen Sitzung des Unterhauses Aulien Chamberlain in der Regierung vor. Er brachte vor vollstem Saufe im Namen der Opposition eine Resolution ein, daß mit Rücksicht erfens auf die ernste Natur der Flotten- und Seeresbewegungen, die kürzlich von der Regierung gegen Uster ins Auge gefaßt worden seien, zweitens mit Rücksicht auf die Unvollständigkeit und Unangeaugkeit in den wesentlichen Punkten der Ministererklärungen, drittens mit Rücksicht darauf, daß es die Regierung beständig daran habe fehlen lassen, der Lage aufrichtig gegenüber zu treten, das Haus der Meinung ist, daß eine vollkommen unparteiische Untersuchung über alle Umstände stattfinden sollte. Chamberlain erklärte, es habe sich ein belagener Mangel an Aufrichtigkeit und Offenheit gezeigt, über die Tatsachen seien wesentlich falsche Erklärungen abgegeben worden. — Im weiteren Verlaufe der Sitzung erklärte Asquith, daß die Einbringung des Budgets erst am 4. Mai erfolgen werde. — King (liberal) fragte, ob Grey Kenntnis davon habe, daß kürz-

lich ein weiteres militärisches Einvernehmen zwischen den Mächten der Tripleentente gefordert wurde im Hinblick auf eine gemeinsame Aktion auf dem Kontinent für den Fall gewisser Eventualitäten, und zweitens, ob die Politik Englands auch weiterhin frei von allen Verpflichtungen zu militärischen Operationen auf dem Kontinent bleibe. Grey erwiderte, die erste Frage liege zu verneinen, die zweite Frage betreffend, bleibe die Stellung Englands dieselbe, wie sie in der Erklärung Asquiths am 24. März 1913 dargelegt sei. — Auch die irischen Nationalisten bewaffnen sich. Nach einem Telegramm aus London wurde in den letzten drei Nächten bei Donegal in Irland ein Dampfer beobachtet, der sichtlich Longs Zivilist anließ, nachdem er die Ladung auf Frigorboote übergeführt hatte. Die Nationalisten in Londonberie erklären, daß der Dampfer Waffen für die irische Nationalisten-Freiwilligen aus Amerika herbeigebracht habe.

**Türkei.** Der Konflikt zwischen Griechenland und der Türkei wegen der Bekämpfung der griechischen Untertanen der Herte hat die alte Rivalität der beiden Länder um die Oberherrlichkeit im Ägäischen Meere von neuem schärfer betont. Wie aus Konstantinopel gemeldet wird, hat die Türkei bei der englischen Welt von Virmiron einen dritten Dreadnought bestellt, ferner den Bau von kleineren Schiffen in Auftrag gegeben und die Abfertigung der nach im Bau befindlichen zum Dreidringausch bedeutend beschleunigt. Das es wieder eine englische Welt ist, die den Auftrag erhält, ist ja bei der eifrigen Tätigkeit der englischen Marineemission nicht verwunderlich.

**Nord-Amerika.** Wie aus Walsenburg (Colorado) gemeldet wird, dauern die Kämpfe der auswärtigen Bergarbeiter gegen die Staatsgewalt fort. Auf der Walsenburg wurden sieben Grubenarbeiter bei einem Kampfe mit Staatshülften getötet. Der Kampf zwischen den Wädhern und den Streikenden dauerte am Dienstagmorgen nach. Truppen sind nach dem Schluß des Kampfes abgegangen.

## Deutschland.

**Berlin, 29. April.** Aus dem Abhilleton wird vom Dienstag gemeldet. Zur kaiserlichen Mittelstafel waren geladen: General Graf Duval und der Präsekt von Korfu Fürst Piplanti nebst Gemahlin.

**Prinz und Prinzessin Heinrich von Preußen** sind gestern auf ihrer Rückreise von Sidamerica an Bord des Dampfers „Cap Trafalgar“ in Boulogne-sur-Mer angekommen. Sie wurden an Bord des Schiffes durch den deutschen Botschafter in Boulogne und den deutschen Marineattaché in Paris Herr von Wibra begrüßt.

Der Herzog und die Herzogin von Braunschweig werden, wie die „Braunschweiger Landes-Ztg.“ berichtet, in der ersten Hälfte des Juni ihren Antrittsbesuch in München machen. Der Herzog wird auch zu dem vom 20. bis 22. Juni stattfindenden hundertjährigen Jubiläum des 1. schweren Reiterregiments nach München kommen.

**Politische Verlobung.** Wie die „Neutrotter“ Andessetzung für beide Mecklenburger“ amtlich mitteilt, hat am Dienstag die Verlobung der Herzogin Marie mit dem Prinzen Julius Ernst zur Lippe stattgefunden.

**Großadmiral v. Koester** beging am heutigen Mittwoch die Feier des 70. Geburtstages. Er war 1903 in Baden bei der letzten Schlachtfahrt und getötet worden. Der Chef des ersten Geschwaders der Kaiserlichen Marine, der Großadmiral, ein Jahr darauf wurde er der Stellung als Chef der Schlachtflotte entbunden und trat zum aktiven Dienst zurück. v. Koester ist seit 1905 Mitglied des Herrenhauses, außerdem Präsident des Deutschen Flottenvereins.

**Der gothische Landtag** und die Ministerreise. In Sachen der gothischen Ministerreise hat der gothische Landtag am 28. April folgende Entschlüsse gefaßt: „Die Kadrach, daß Se. Erz. der Staatsminister Herr Dr. v. Richter seine Entlassung aus dem Staatsamt erbeten hat, erfüllt die meisten Kreise der Bevölkerung des Herzogtums mit tiefer Sorge. Hat doch der Herr Minister es verstanden, in seiner Amtszeit alle ihm anvertrauten Interessen mit treuer Sorgfalt erfolgreich zu schützen und zu fördern. In der Gothischen Zeitung wird demselben empfindenden Wünschen der Landesbevölkerung entsprechend bitten Eure königliche Hoheit die unterzeichneten Mitglieder des Landtags des Herzogtums Gotha ehrsüchtig in der Sache, die das Entlassungsgesuch veranlaßt hat, eine Entscheidung zu treffen, die dem Herrn Minister in Ehren ermöglicht, weiter zum Segen des Landes zu unterstützen.“

**Zur Minister-Krisis in Koburg-Gotha.** Wie das „Gothische Tageblatt“ mitteilt, lautet das Telegramm des Herzogs auf das Entlassungsgesuch des Staatsministers Dr. v. Richter: „Bedenke ich Ihren Entschluß, möchte mir Entscheidung bis Rücksicht vorbehalten. Hoffe lebhaft, daß derselbe in dem Interesse des Landes zu finden. Carl Edward.“ Wie folgt, so bemerkt hierzu das zitierte Blatt, doch nicht so aus, als ob es dem Herzog geläufige, sich brüsk über die Rechte und Interessen der Bevölkerung hinwegzusetzen. Er hofft vielmehr, daß es ihm zusammen mit dem Staatsminister gelingen werde, die Interessengegenseit in der Wegefrage auszugleichen. — Wie die „Südringische Landeszeitung“ meldet, haben auch der Hofkammerpräsident v. Wasth sowie der Justizrat der Hofkammer Geh. Hofkammerat Seiff dem Herzog ihre Entlassung angeboten.

**Verwehrene Ernennung zweier deutscher Kardinalen.** Der „Sprecher Roman“ kündigt an, daß der Papst am 25. Mai ein geheimes Konklavium halten wird. In einem öffentlichen Konklavium am 28. Mai wird er neben anderen zwei Kardinalen ernennen: den Erzbischof Dr. v. Bettinger-Würzburg und den Erzbischof Hartmann in Köln. Seit dem Tode des Kardinals Kopp ist Deutschland in Kardinalkollegium nicht vertreten.

**Die deutsch-böhmischen Sachfragen** haben einen fundamentalen Beschluß gefaßt: sie sollen bei den nächsten Landtagswahlen selbständig in den Wahlkampf eintreten! Die Herren werden aber kaum in Zweifel darüber sein, daß ihre Zeit auch in Sachen vorbei ist. Der Beschluß bedeutet wahrlich nichts anderes als einen Wink mit dem Zauberstab für die Konventionen, ihnen das eine oder das andere Mandat abzutreten. Außerdem will der Landesverband der deutsch-böhmischen Liberalen ebenso bekämpfen wie die Sozialdemokraten, weil er „national unzuverlässig“ ist. Wie Verbandsrat sich räuspert und er ist (puck) das haben die Antifemmen ihm glänzend abgequält!

**Zur Bekämpfung des Tabaktrautes.** Das preussische Handelsministerium beschäftigt in der nächsten Zeit eine Konferenz zu veranstalten, an der eine Reihe von Herzogtümern teilnehmen werden.



ragenden Persönlichkeiten der Tabakbranche teilnehmen sollen. Auf dieser Konferenz soll angesichts der immer größer werdenden Machtspäre des Tabakrisikos über geeignete Maßnahmen zur energischen Bekämpfung der besonders den Kleinhandel schwer bedrohenden Verfallungsverläufe des Großhandels beraten werden.

Ein polnischer Wahlprotokoll gegen Karat v. Salem. Das polnische Wahlkomitee in Schmeig hat beschlossen, gegen die Wahl des reichspräsidenten Abgeordneten v. Salem abermals Protest einzulegen. Die Woten versichern, daß auf Grund eines großen Weismaterials die Anfechtung mit Erfolg durchgeführt werden kann.

Die Weger Spionageaffäre. Wir erfahren von zuständigen Stellen, daß die in Weg erfolgte Verhaftung des Gutspäters Hurlin wegen Verrats militärischer Geheimnisse geschehen ist. Alle anderen Nachrichten, wie sie auch durch die reichsständische Presse verbreitet wurden, sind unzutreffend. Bis zur Stunde ist gegen die Verhaftung des Hurlin noch keine Beweiserhebung eingeleitet worden.

Beurteilung eines dänischen Redakteurs. Die Flensburger Straßammer beurteilte den Redakteur Eckhard von Ahnenballe, "Dummeke" wegen Verleumdung des Landgerichtsdirektors Dr. Nuhn, des Vorsitzenden des Deutschen Vereins für Schleswig, in einem Monat Gefängnis. Der Staatsanwalt hatte drei Monate beantragt.

Im sozialdemokratischen Jugendheim Königberg ist der Arbeiterkreuzer Krüger wieder einmal von der Polizei verhaftet worden. Die auch von Jugendlichen besuchte Verlesung ist nach der Darstellung, die die Polizei über den Vorgang gibt, überwacht worden, weil politische Angelegenheiten erörtert werden könnten. Zunächst trat eine Dame mehrere Gedichte von Schiller vor, worauf ein junger Versammlungsteilnehmer einen Artikel aus der "Arbeiterjugend" vorlas, in dem geschilbert wird, wie es den Jugendlichen in Charlottenburg gelang, die dortige Polizei irrezuführen. Da dieser Artikel auf eine Verhöhnung der Polizei hinausläuft, nahm nachher der Kriminalhauptmann die Verlesung des Namens des jungen Mannes vor. Dabei trat Arbeiterkreuzer Krüger barmhellig und erklärte, dagegen Einspruch erheben zu müssen. Trotz der dreifachen Auforderung des Beamten die Anfechtung nicht zu führen, ließ Krüger nicht ab. Daraufhin wurde nun Krüger festgenommen und zum Polizeiräufeldum gebracht, wo er alsbald wieder entlassen wurde. Im Augenblick der Festnahme Krügers sei im Verlesungsorte oder Korridor ein Schuß gefallen, der allerdings niemand verletzte; auch konnte nicht festgestellt werden, von wem der Schuß abgegeben worden ist.

Kaiserliche Marine. Der neue kleine Kreuzer "Regensburg", der kürzlich in Bremen von Stapel lief, hat eine Wasserdrängung von 4900 Tonn, 3000 Schrauben und Turbinmaschinen. Die Stärke der Besatzung beträgt 364 Köpfe.

Aus den Kolonien. Eine Expedition zur Ausübung von Schatz- und Ueberflügeln in Deutsch-Südwestafrika wird in den nächsten Wochen stattfinden. Die Expedition ist dank der Initiative des Großaufmanns Herzog aufstade gekommen. An der Spitze der Expedition steht der Pfleger Bruno Büchner.

### Gerichtsverhandlungen.

1. Halle, 28. April. (Strafkammer.) Am Abend des 8. November vor. Jahres machte der Jagd- anseher Weyer aus Schlettau in Verlesung eines anderen Jagdbesitzer einen Verlesung durch die Schlettau-Haberberger Natur. Er spürte schon seit längerer Zeit einen Wildbilde nach, von dem er oft in der Abenddämmerung hatte Schiffe abgeben hören, namentlich am Sonnabend. Als den Schützen verriet, er den bereits mehrfach vorhergehenden Verlesung von Weyer, der auf der Grube Kupferhammer bei Derrödingen arbeitet und bei Hieberden in einem abseits im Felde gelegenen Hause wohnt. Aus einem öfter gehörten Signalpfeiff schloß der Jagdanseher, daß der Wildbilde noch einen Gehilfen habe. Weyer hat, wie wir seinerzeit ausführlich berichteten, bereits einmal einen Gehilfen zum Aufnehmen mit Schlingen in den Wald geschickt, um einen Leuchtpfeiff, wobei er den einen der Schlingen in die Hand schloß. Auch am Abend des 8. November hatte er Wildbilde, er kam zwar nicht in persönliche Gefahr, Wildbilde aber seinen Hund ein, der ihm bei jenem Aufnahmestop tapfer beigelaufen hatte. In der Nähe eines Abhanges, an dem er nach früheren Beobachtungen den oder die Weyer zu treffen erwartete, hörte er plötzlich einen Schuß fallen. Er sah den Hund vor, aber nicht einen einzigen auf ihn zu tun. Dann erkannte noch ein Schuß, worauf der Hund verstimmt. Als Weyer mit seinem Begleiter bis an den Tator vorgedrungen war, fand er den Hund erschossen und nicht weit davon einen erlegten, noch warmen Hagen. Er sah auch zwei Männer davonziehen, deren Entlohnung nicht mehr gelang. Die angeführten Ermittlungen führten zu der Annahme, daß Enhardt mit der Bergmann Richard Brümme die Täter gewesen seien. Das Schöffengericht hielt nur Enhardt für hinreichend überführt und verurteilte ihn zu drei Monaten Gefängnis, während es Brümme freisprach. Enhardt legte gegen seine Verurteilung Berufung ein und erreichte von der Strafkammer, daß er ebenfalls freigesprochen wurde. In der Berufungsverhandlung waren 15 Zeugen und ein ärztlicher Sachverständiger geladen. Enhardt berichtete, er sei in diesem Falle wirklich unschuldig, möge er auch früher manchmal getan haben. Auch zu Bekannten hatte er gelegentlich mit Entschiedenheit geäußert: "Nein, io was made ich nicht mehr!" Die Strafkammer kam zu der Ansicht, daß Enhardt zwar in hohem Grade verdächtig erscheine, indes sei ihm die Tat doch nicht mit hinreichender Sicherheit nachzuweisen. Es spreche auch manches gegen seine Täterhaft.

1. Am den Nachsch des Gismönders Karl Kopf ließ sich vor dem Landgericht zu Magdeburg ein M. ein Spulprozess ab. Die Versicherungsgesellschaft "Atlas" in Lubwigshafen flagt auf Herausgabe von 20 000 M., die Kopf nach dem Tode seiner ersten Frau von der Gesellschaft ausbezahlt bekommen hatte. Die Klage wird damit begründet, daß Kopf laut gerichtlichem Urteil seine erste Frau ermordet hat und die Gesellschaft infolgedessen nicht verpflichtet war, die Lebensversicherungssumme auszusahlen.

Der Straßenanfall der beiden Zentrumsabgeordneten Hebel und Büß vor Gericht. Vor dem Schöffengericht Berlin-Tempelhof hatte sich der Radfahrersführer Polz in wegen fahrlässiger Körperverletzung der beiden Reichstagsabgeordneten Hebel und Büß, des 68-jährigen Barock-Beneß, 68-jährigen Hebel und des 63-jährigen geistlichen Rats, Delans und

Stadtpfarrers Johann Bis aus Wernburg zu verantworten. — Die beiden Herren wollten sich am Vormittag des 4. Februar d. J. nach dem Reichstagsgebäude begeben. Als sie im Begriff waren, die Straßenzugang der Wälder- und Wittwinalder Straße zu überschreiten, kam aus der Verlängerung der Mittelwälder Straße bildenden Brachwegstraße eine von dem Angeklagten geleitete Automobildrosche herauf. Die beiden Herren wurden von dem Fahrzeug erfasst und zu Boden geworfen. Sie erlitten ziemlich schwere Verletzungen und mußten sofort nach dem Schwitzkrankenhaus übergeführt werden, wo sie sich einer Operation unterziehen mußten. — Der Ankläger beantragte eine Gefängnisstrafe von sechs Wochen. Das Gericht kam jedoch zu einer milderen Auffassung, da ein Auge behudelt hatte, daß die beiden Verletzten eine gewisse Mithilfe hatten, da, wenn sie ruhig liegen geblieben wären, nichts passiert wäre. Das Urteil lautete deshalb nur auf 100 Mark Geldstrafe.

### Vermischtes.

\* Einwohnerviertel der Vereinigten Staaten. Nach einem Bericht des Zensusamtes haben die Vereinigten Staaten Nordamerikas 98 Millionen Einwohner und mit ihren auswärtigen Besitzungen 109 Millionen.

\* Erdbeben am Panamakanal. Am Panamakanal hat ein Erdbeben die Arbeiter der letzten Monate vernichtet. Nach Urteil von Sachverständigen droht hierdurch jedoch dem Kanal keine Gefahr.

\* Sieben Bergwerke brennen. "Daily Chronicle" meldet aus New-York: Montag standen sieben Bergwerke im Bergwerksbezirk von Ludlow in Colorado in Brand. Aus der Bergwerksstadt Aguilar sind 2000 Einwohner in Panik geflohen. Die Züge, die in Trinidad ankommen, sind mit Flüchtlingen überfüllt. Die Arbeiterorganisationen bewilligen die Beträge für den Ankauf von mehr Qualifikation für die Streikenden.

\* Verhaftung internationaler Verbreiter in Paris. Die Pariser Kriminalpolizei hat am Montag auf gerichtliche Anweisung folgende Verbreiter verhaftet: Frau Elise Klotzmann, geborene Kroegel, Wilhelm Zurtrafen aus Kiel, Albert Hoedel aus Mühlheim im Elb- und Alphons Bredt aus Allern in Baden. Diese Individuen gehören einer internationalen Schwindlerbande an und hatten die Aufgabe, Agenturen zu eröffnen, durch die wenig bemittelten Erfindern die Ausbeutung ihrer Patente gegen eine gewisse Provision vorgeschlagen wurde. In die Verhaftungen knüpfen sich Anschuldigungen. Die Pariser Polizei hatte übrigens erst vor kurzem, infolge von Beschwerden, welche der deutschen und österreichischen Botschaft zugehen, zwei Mitglieder der Bande, Hollinger und Baumann, festgenommen. Der Hauptverbreiter der Betrügereien, der Gatte der verhafteten Elise Klotzmann, ist entkommen.

\* Russisches Selbstmord. 28. April. Im hiesigen Bezirke wurden während der Verlesung einer Käu b e r a n e und eines hiesigen Zuchthäusers ein Polizeioffizier und ein Polizeibeamter getötet. Ein anderer Polizeibeamter sowie zwei Dorfbesitzer wurden verletzt.

\* Im Verne verunglückt. Dienstag früh 3 1/2 Uhr wurde der verkehrte, 59 Jahre alte Bahnenwärter Dorch vor der Station Wittersdorf in Bagen vom Elzuge erfasst und getötet.

\* Eine aufregende Szene, die den ganzen Ort in Schrecken setzte, ereignete sich in Goting bei Dortmund. Ein betrunkenen Arbeiter beschloß, nur mit einem Hemd bekleidet mit gehen zu wollen. Er trat in eine Wirtschaft ein, verlegte einen Arbeiter lebensgefährlich durch einen Stich in die Brust und einen anderen durch einen Stich in den Rücken. Als man auf den Besessenen eindrang, rannte er nach Hause, erschieß aber kurz darauf völlig entleidet wieder und war in das auf ihn einwirkende Pulver aus einer brennenden Vetrotenlampe, die er mitgeführt, abgebrannt worden. Er brach sich festlich der Pfalz der Kauf der Pfalz, wobei er sich die Pulsader durchschneidete. Er brach schließlich beimunglos zusammen und wurde nach dem Dortmunder Krankenhaus gebracht.

\* Verhafteter Mörder. Aus Lubwigshafen wird gemeldet: Der Eindhreher Paul Ludwig, der vor einigen Tagen in Jodgrün den Gendarmen Kelling, als ihn dieser verhaften wollte, erschoss, wurde am Montagabend in Rheingöndem nach heftiger Gegenwehr festgenommen worden. Der Verhaftete hatte die Tat eingestanden.

\* In geistiger Unmündigkeit. Aus Schweidnitz wird gemeldet: Am Montag war die Ehefrau Galle ihre beiden dreijährigen und fünfjährigen Söhne, teils in einem Unfall geistiger Störung in den Anlagen und sprach ihnen nicht mehr, das Gut ist ein

\* Das Ende des Tangorummels. In den Diertagen, da alle Welt der wohlverdienten Ruhe pflegte, waren in einem kleinen Saal des Boulevard Saint Denis etwa 40 Herren und Damen mit höchsten Gelehrten angestrengt tätig, die neuesten Tänze einem streifen der erleuchteten Beurteiler vorzuführen. Der internationale Kongress der Tanzlehrer wurde abgehalten, und aus allen Weltgegenden waren die "Professoren" der Chorographie herbeigeeilt, spanische Meister des Fandango, venezianische Kenner des Furlana, Wiener Lehrer des Walzers und argentinische Virtuosen des Tango; ja, England hatte sogar einen Professor für "Anstand im Tanzsal" geschickt, der als Vizepräsident des Parliaments wirkte. Das Ergebnis der Aussprache gipfelte darin, daß die Tangorummel für alle Zeiten in ihren Spuren wurde, wobei der italienische Furlana nur eine Anerkennung zuteil ward. Der japanische Furlana, den die Tanzlehrer begeistert eintraten, ist jedoch der chinesische La-Tao in der Art, wie er von dem französischen Choreographen und Präsidenten der Pariser Tanzmeister-Akademie vorgeführt wurde. Dieser feierliche Tanz, der 2400 Jahre alt sein soll, vereint in seinen sechs Figuren feierliche Grazie und elegante Beweglichkeit und wurde allgemein zum neuen Modetanz proklamiert. Es aber das Parlament der Tanzmeister der feierliche Kraft für das weite Publikum beizubringen wird, muß die Zukunft lehren.

\* Die Spenderin für die Jahrhundertfeier in Kielheim? In Trier ist die Witwe des Generaldirektors Kraemer aus St. Ingbert (Pfalz), Frau Ida von Kraemer, die im vorigen Jahre den erlöschenden daperischen Adel erhielt, gestorben. Diese Auszeichnung soll ihr, wie mit großer Bestimmtheit behauptet wird, zuteil geworden sein, weil sie

die Mittel zur Ausgestaltung des Kelsheimer Festes, besonders für die Festhalle, zur Verfügung gestellt hat. Bekanntlich ist es einer ungreiflich unvorstelligen Anfechtung des Grafen Sertling bei der Beratung der Erhöhung der Zivilliste zugunsten, daß die peinliche Angelegenheit in die Öffentlichkeit kam.

\* Hauptstuhl für Kösliner Bürgermeisterei. In der Angelegenheit des verfallenen Bürgermeisters von Köslin, der fallenen Dr. jur. Alexander, verfiel der Minister der Innern die vermalte Ansprüche der Unterjudung bei den Regierungen Kersenburg, Bornheim und Köslin, denen die Führung der Personalakten des fallenen Majors geistlich obliegen hatte. — Der Schwiegervater von Alexander-Thormann, der gestern in Köslin weilte, leitete als Bevollmächtigter seiner Tochter die Gegenleistung aus.

\* Der nächste Berliner Rechtsanwaltskongress? Im Schnellzug Thorn-Köpenick wurde am Dienstag ein Mann verhaftet, der nach den bisherigen Feststellungen mit dem im Januar vorigen Jahres aus Berlin unter eigenartigen Umständen verschwundenen Rechtsanwalts Dr. Saillant identisch sein soll. Saillant verschwand aus Berlin, weil er Gelder seiner Klienten unter Verleugnung hatte. Man fand seine Kleider eines Tages im Schnee im Grunowwald, und es blieb anfangs, daß Saillant bei einem harten Schneefall verloren sei. Der Festgenommenen leugnet die Identität mit Saillant. Er aber seine Ausweise bei sich hatte, wurde er verhaftet.

\* Raubüberfall in einem luxemburgischen Dorfe. In dem luxemburgischen Dorfe Schöneweiler drangen in der Nacht zum Dienstag maskierte Räuber in das Haus des alleinstehenden Rentiers Fohr und gaben, als dieser sich widerlegte, drei Schüsse auf ihn ab, durch die er am Halse schwer verletzt wurde. Die Räuber trübten sich mit einem Betrug, raubten die gesamte Barikasse, stürzten sich am Wein und verschwand dann.

\* Ein englischer Dampfer von Seeräubern verbrannt. Sonntag 28. April. Der englische Dampfer "Latom" mit Bestimmung nach Westrufer, ist auf der Höhe von Krua (Nordmaccas) von Seeräubern angehalten und verbrannt worden. Von den Passagieren und Besatzung sind hundertfünfzig Personen von einem dazu kommenden Dampfer aufgenommen worden. Hundertachtzig Personen werden vermisst.

\* Ein Förster von Wilderern erschossen. Der Förster Laub ergatterte am Montag mittag im Walde bei Drieschhausen (Hessen) mehrere Wildbilde auf frischer Tat. Es kam zu einem Kampfe, bei dem der Förster erschossen wurde. Die Täter sind erkannt, konnten aber noch nicht verhaftet werden.

\* Die Probefahrt des Dampfers "Waterland". Aus Samburg wird gemeldet: Der Sapadampfer "Waterland" ist am Dienstagmorgen zu einer Wertprobefahrt feierlich gegangen, von der er am Mittwoch zurückverkehrt wird. Am Donnerstag soll die große Wagnahme probefahrt stattfinden, die 1 1/2 bis 2 Tage dauern wird.

\* Das Ende des Streits der Berliner Chauffeure. Nachdem der Verband der Kraftstoffbesitzervereine Großberlins am Dienstag seinen Beschluß, alle Chauffeure auszubekommen, zum Teil durchgeführt hatte und die Zahl der ausfindigen Chauffeure damit auf 1200 geliegen war, haben die von dem Berliner Gewerkschaftsgericht fortgeführten Einigungsverhandlungen ein günstiges Ergebnis gehabt. Es kam zu einer Einigung. Die Chauffeure werden am Mittwoch die Arbeit wieder aufnehmen.

\* Die Verstaatlichung der Schifffahrt auf dem Starnberger See. Dem bayrischen Landtag ist die Regierungen vorliegende Verstaatlichung der Dampfschifffahrt auf dem Starnberger See vorgelegt. Es werden im ganzen 350 000 M. verlannt, und zwar als Kapital für die bisherige Aktiengesellschaft 650 000 M., zur Beschaffung eines neuen Dampfschiffes 280 000 M. und für Instandhaltungsarbeiten 30 000 M.

\* Explosion in einem Kohlenbergwerk. Wedell (Westphalen), 28. April. Auf dem Kohlenbergwerk in Eccles erfolgte eine Explosion. Es sollen 250 Bergleute in ein gefährliches Leben gekommen sein.

\* Die neuen Luxemburger Briefmarken. Die Briefmarkenlammer, die voll Spannung das Erscheinen der schon seit einiger Zeit angekündigten neuen Briefmarken von Luxemburg erwarteten, werden nunmehr ihre stillen Wünsche verwirklicht sehen. Die Marken sind bereits in Brüssel in der lithographischen Anstalt von Edouard in Saarlouis im Druck. Sie zeigen das Bildnis der jungen Großherzogin Marie, von einem Rahmen schmuck umgeben, der eine Krone trägt. Die 10 Centimes-Marken sind bereits am Montag, den 27. d. M., zur Ausgabe gelangt. Die übrigen Wertzeichen sollen nach Wagnahme der Aufbraudung der noch vorhandenen Vorräte der älteren Marken ausgegeben werden.

### Schredensstat in einem oberhessischen Dorfe.

Eine entsetzliche Tat hat sich in der Nacht zum Dienstag in dem Dorfe Krainfeld im Vogelsgebirge abgespielt. Es wird gemeldet:

Dresden b. (Hessen), 28. April. Der 64 Jahre alte Fruchthändler Abraham Eber in Krainfeld wurde in der letzten Nacht gegen 1 Uhr im Schlaf mit einem Beil erschlagen. Seine Frau wurde schwer verletzt. Die älteste Tochter, im Alter von 23 Jahren, und die Mutter Steins wurden ebenfalls schwere Verletzungen davon, io daß an ihrem Aufkommen zweifelhaft wird. Auch zwei Söhne von 22 und 18 Jahren sind eine heftigere Tochter wurden verletzt. Stein fand eine Stunde nach dem Überfall. Das Verbrechen wurde in der Nacht, an dem Nachbarnhaus wurde in Brand gesteckt, an ein Nachbarnhaus wurde in Brand gesteckt. Die Gerichtskommission stellte heute früh den Tatbestand fest. Von den Tätern fehlt jede Spur. Man weiß nicht, ob es sich um einen Raubmord oder um die Tat eines Wahnsinnigen handelt.

Ein weiteres Telegramm meldet noch: Nach Bekanntwerden der Tat wurde sofort die Polizei in Gießen, den Gendarmen der Umgegend und der Gerichtskenner Dr. Vopp aus Frankfurt (Main) benachrichtigt und die Spur des Mörders mit Polizeihunden aufgenommen. Etwa 1000 Meter von dem Orte entfernt, fand man ein Beil, das noch fast neu war. Da die Verleschen und das Geld der Familie Stein unberührt sind, schließt man auf einen Raub- oder Wahnsinnfall.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag, von H. Köhner in Merseburg.



# Zöpfe

von ausgefärbtem Damenhaar  
werden angefertigt  
**H. Presch, Roßmarkt 2.**

## Elektrische Anlagen

jeder Art und Größe

**P. Rudolph, Clobigkauer Str. 4.**  
Langjähriger Betriebs-Monteur  
im hiesigen Elektrizitäts-Werk.



### EIN WERTVOLLER FUND

ist für jeden der Schutz vor Hu-  
len, Heiserkeit, Katarrh, Lucht  
und WYbert-Tabletten noch  
nicht kennt die erste Schachtel  
WYbert-Tabletten erhältlich in  
allen Apotheken u. Drogerien  
Preis der Originalschachtel 1 Mk

Niederlage in Merseburg:  
Stadt-Apothek Central-Drogerie.

**Vereine**  
kaufen  
**Preise,**  
**Verlosungs-**  
**Gegenstände**  
stets vorteilhaft im  
Spielwarenhause  
**Wilhelm Köhler,**  
Gothardstraße 5.  
Bei größeren Abnahmen  
Wiederverkäufer-Preise.

**Fahrräder**  
sämliche Fahrradteile  
und Reparaturen  
vorteilhaft bei  
**Richard Gärtner,** Unter-Alten-  
burg 4.

Richard Gärtner, Unter-Alten-  
burg 4.

# Dr. Oetker's Vanillin-Zucker

(Schutzmarke: Oetker's Hellskopf.)

ist das beste und billigste Gewürz für Kuchen, Bubbings, Milch- und Mehlseifen, Kakao, Schlagsahne, Tee u. s. w.  
Ein Päckchen zu 10 Pf. (3 Stück 25 Pf.) ersetzt 2-3 Stangen guter Vanille.

Überall zu haben!

Man achte beim Einkauf auf die Schutzmarke,  
da oft minderwertige Fabrikate angeboten werden.

Die im Laufe des Monats  
sich angesammelten

## Reste und Restbestände

aller Warengattungen  
sind auf besonderen Zischen ge-  
ordnet aufammenge stellt und  
kommen um eine schnelle Räu-  
mung zu erzielen.

**Donnerstag den 30. April und  
Freitag den 1 Mai**  
**enorm billig z. Verkauf**

Borhanden sind unter anderem:  
Reste von Kleider- und Blusenstoffen,  
Wollmousselines, Waschkoffen aller  
Art, Möbelstoffe, Gardinen, Portieren,  
Handtüchern, Wäschekoffen u. c.

**Otto Dobfomik,**  
Merseburg. Entenplan 8.

## Für unsere Abonnenten und Leser!

Vielen Wünschen aus unserm geschätzten Leserkreise  
entgegenkommend, haben wir uns entschlossen, in diesem  
Jahre unseren verehrten Abonnenten eine ganz neue

## Wandkarte von Deutschland

bearbeitet von G. Luther,

im Maßstabe von 1:1100000 zu einem sehr billigen Preise  
anzubieten. Die Karte ist nach dem neuesten Material  
bearbeitet, ganz hervorragend ausgeführt und zeigt auch  
das deutsche Eisenbahnetz mit Stationen. Ebenso sind  
die Einwohnerzahlen sämtlicher Städte und Flecken sowie  
der größeren Dörfer nach dem Resultat der neuesten  
Volkszählung angegeben. Ebenfalls sind in dieser Zu-  
sammenstellung besondere statistische Angaben beigelegt.

Die sonstigen Vorzüge der Karte: Eisenbahn- und  
Kleinbahnlinien, Mehrfarbendruck, Format 107 x 125 cm,  
Maßstab 1:1100000, neueste Auflage 1913 usw. usw., er-  
heben die Karte zu einem hervorragenden Werke der  
kartographischen Kunst.

Trotz des in die Augen springenden Sonderwertes  
dieser Karte sind wir infolge großer Umschlüsse mit einem  
unserer ersten kartographischen Institute doch in der  
Lage, unseren Lesern diese gegen

### nur 1 Mark

(fertig zum Aufhängen, mit Stäben und Deseu)  
zugänglich zu machen. — Nach auswärts kommen 20 Pf  
für eine Versandhülle und außerdem Befporto hinzu.

Die Karte hängt zur Ansicht in unserer Geschäfts-  
stelle aus. Bestellungen nehmen auch die Zeitungs-  
träger entgegen.

Die Geschäftsstelle  
des Merseburger Correspondenten.

— Größtes Atelier. —  
Vorzüglich eingerichtet.

## Photographie Rud. Arndt,

Merseburg a. S.,  
Gothardstr. 42.

Von den hier im „Alten Schützenhaus“ zum Verkauf gestellten Porzellanwaren habe ich mehrere Teile entnehmen lassen und  
konnte ich feststellen, daß die Waren von ganz geringer Beschaffenheit sind. Die mir vorliegenden Stücke stammen aus einer Fabrik, welche

## keinen Anspruch auf Qualitätsware

machen kann, und pflegen solche Waren nur von Ramschgeschäften und Marktziehern verkauft zu werden.

Die Preise, welche als taunend billig angepriesen werden, sind zum Teil höher als die, zu welchen ein Spezialgeschäft  
Qualitätsware unter der Bezeichnung Ausschuß abgibt.

Die entnommenen Waren liegen in meinem Geschäftstote zur Vergleichung  
mit den von mir geführten erstklassigen bayrischen Geschirren aus.

## Verkaufe: Prima bayrisches Porzellan, Ausschuß.

Runde Bratenschüsseln, 45 cm 90 Pf.  
Runde Bratenschüsseln, flach  
und tief. 60 Pf.  
Fischplatten, 92 cm 120 Pf.  
Ganzeren 40 Pf.  
Kampotttöpfe 50 Pf.

Milchtöpfe 5 10 15 25 Pf.  
Dosen mit Deckel 15 25 Pf.  
Kaffeetannen 20 35 Pf.  
Teetannen 15 25 Pf.  
Zeller, flach 150 Pf., Dessert 90 Pf.,  
Kompott 60 Pf. per Dbd

Zassen, weiß, mit Untertasse 10 Pf.  
Zassen, mit blauem u. Gold-  
rand 25 Pf.  
Zassen, mit blau m Rand 25 Pf.  
Zassen, def. 25 Pf.  
Fruchtschalen, auf Fuß 75 Pf.

Zhüringer Fabrikate:  
Gierbecher, mit Goldrand  
Dbd. 45 Pf.  
Gierbecher, m. Rosenfel. Dbd. 45 Pf.  
Gierbecher, Znd. Blau Dbd. 45 Pf.  
Menager 30 Pf.

# Paul Ehlert • Merseburg

Entenplan 11  
Fernruf 329

Hierzu zwei Beilagen.



Erste Beilage.

Deutschland.

— Wg. Traub, den kürzlich die Universität Würzburg mit dem Doktorhut geehrt hat, hielt gestern im preussischen Abgeordnetenhaus seine erste öffentliche Rede, und zwar bei dem Thema, das ihm nach Vorbildung und Anlage am vertrautesten ist, beim Kultusgesetz. Es war eine großartige, inhaltsreiche Rede, die von durchdringendem Studium der Tatsachen und der Kulturfragen zeugte, die hinter diesen Fiktionen stehen. Die Rede zeichnete sich durch ihre Formvollendung, gleichzeitig aber auch durch ihre außerordentliche Ruhe und vornehmte Sachlichkeit aus. Die Konventionen, die in größeren Scharen gekommen waren, um dem verhassten liberalen Theologen zuzuhören, hatten sich offenbar von der Rede ganz etwas anderes erwartet. Sie waren wohl der Meinung, daß Traub, der den evangelischen Orthodoxen als so eine Art Gottesheims vorzuweisen mag, sich im außerordentlich heftigen Angriffen gegen die Regierung und das Kirchenregiment ergehen würde. Aber sie mußten bald erkennen, daß die Schärfe Traubs nicht in der Form liegt, die sich durch ihre große Konjunkturalität auszeichnet, sondern in der Sache selbst. Er gab ein lares und nadenbes Bild der freibeweglichen Bestrebungen auf dem Gebiete des Schul- und Religionswesens, bedauerte die Kirchenstrittsbewegung, die er aber nicht als ein Produkt böser Menschen aufgefaßt wissen will, sondern als das Ergebnis vieler großer Fehler der Kirche und des Staates auf dem Gebiete des religiösen Lebens, Kluge und feste Worte sprach er über den Religionsunterricht in der Schule, denn er der Herrschaft der Kirche entgegenwill. Das A und O seiner kulturpolitischen Anschauungen ist das starke und lebendige Bekenntnis zum Staat, dem Staat allerdings nicht der dürftigen Bürokratie, sondern der freien Männer und Frauen — diesem Staat gegenüber dem Machtgehören der Kirche. Mit großen Geschick schloß Traub mit Ermahnungen an den Freiheitskämpfer der Großen, dessen Kampf herausgehoben. Er schloß mit dem Hinweis auf den ersten Rang des Bekenntnisses. Der preussische Liberalismus kann die Aufgabe mit Genugtuung begriffen, daß ein Mann wie Traub jetzt im Parlament zu wirken vermag.

Parlamentarisches.

— Deutscher Reichstag. (Sitzung vom 28. April.) Mit herzlichem Worten begrüßte zu Beginn der Sitzung der Präsident Dr. Kaempf die aus den Orierieren zurückgekehrten Abgeordneten, und nach einer großen Anzahl gefühlvoller Mitteilungen trat dann das Haus in die Tagesordnung ein, auf der sich hauptsächlich nach einer längeren Pause die Verhandlung über den Kultusgesetz zur Sprache ausgliedert. Dasselbe Reichstag wurde vor 2 1/2 Jahren im Reichstag durch Übergang zur Tagesordnung erledigt. Diesmal hat die Reichstagskommission Überweisung zur Berücksichtigung beschloffen, ob sich das Reum des Reichstags ebenso entscheiden wird, ist noch sehr

fraglich. In dem Sozialdemokraten Bod-Gotha und dem Zentrumsdag Reichler kamen entscheidende Anhänger der impiegeuerlichen Bestrebungen zu Worte. Der Konervative Kraemer nahm einen vermittelnden Standpunkt ein, indem er die Einleitung einer Prüfungskommission empfahl, der Fortschrittliche Reichbeck bekannte sich zugleich auch im Namen der großen Mehrheit seiner Fraktion zu den Wünschen des gegenwärtigen Impiegegesetzes, das große Segnungen für das Deutsche Reich gebracht habe. Er verriet sich darauf, daß er sich dabei in Gemeinschaft mit dem sozialdemokratischen Führer Bebel befindet, der von den impiegeuerlichen Bestrebungen eines Teiles seiner Parteigenossen nichts wissen wollte. Sehr zutreffend brandmarkte der fortschrittliche Redner das unzulässige Hineinschieben der Impiegefrage in den politischen Wahlkampf. Eine kleine Minderheit der fortschrittlichen Volkspartei, mit die Impiegeuerlichen Bestrebungen, einige andere sind für die Kommission. Mit sehr berden und kräftigen Worten ging der Ministerialdirektor Dr. Kirchener mit den Impiegeuern ins Gericht, die eine verberderische Agitation im Lande trieben und ihn, weil er das Impiegegesetz verteidigt habe, in der empörenden Weise verleumdet hätten. Der Führer der Impiegeuer hätte sogar an den Kaiser geschrieben, daß er, Kirchen, anzufragen habe, ob die Impiegeuerlichen Bestrebungen, dafür profitiere man ihn vor aller Welt. Auch er berief sich auf den Abg. Bebel, den man allerdings genau so wie ihn verleumdet und bespöttelt habe, und dann suchte er an der Hand großer statistischer Tafeln die Segnungen des Impiegegesetzes für Deutschland nachzuweisen; im Vergleich zu anderen Ländern habe Deutschland dank dieses Gesetzes die wenigsten Bodenentwässerungen und Todesfälle infolge dieser Entfruchtungen. Er zog den Schluss daraus, daß über diese Bestrebungen zur Tagesordnung übergegangen werden müsse und an dem Impiegegesetz nicht gerüttelt werden dürfe, auch nicht durch die Einführung der Gewissensklause.

— Abgeordnetenhaus. (Sitzung vom 28. April.) Nachdem vorgelesen der Genosse Stroebel als letzter Redner das sozialdemokratische Verlangen einer Trennung von Staat und Kirche mit gebührender Ausdauer vertreten hatte, kam man getern zu einer etwas interessanten und lebhafteren Debatte über den Kultusgesetz. Der Däne Loppenberg be sprach kurz die Schulverhältnisse in Nordfriesland und klagte über die Unterdrückung der dänischen Mutterprache, und dann nahm der Führer des Zentrums, der Vizepräsident und Testamentsvollstrecker des verstorbenen Reichsbischofs von Kopp, Dr. Borisch, selbst das Wort, um das Zentrum gegen den Vorwurf zu verteidigen, es würde sich für eine Lebensrecht der Kirche auf die Schule, das er aus dem Christentum herleitet; Gehet hin in alle Welt und lehret alle Völker. Er verlangte, daß die katholische Kirche frei im freien Staate behandelt werde, und daß das Schulgesetz vollständig aufgehoben werde; und dann kam Herr Kopp auf den Kultusgesetz zu sprechen: Das Zentrum habe nichts mit ihm zu tun, es habe nicht das geringste Interesse daran, Mißtrauen gegen den Kaiser zu wecken, ein einziges katholische Blatt sei auf die Kaiserbriefgeschichte herein gefallen, die von einem angehenden katholischen Theologen in der Rhein-Westf. Ztg. angegriffen worden sei. Der Zentrumsdag, Dr. Jäger sei nur „unvorsichtig“ gewesen — nämlich, als er ein angeblich wörtliches, in

Wirklichkeit aber gar nicht vorhandenes Zitat aus jenem Kaiserbrief niedergriff! — Kardinal Kopp habe den Brief niemandem gezeigt und ihn auch nicht nach Rom geschickt. Niemand in der Zentrumsfaktion wisse etwas von dem Brief, der Kopp, habe feststellen können, daß die Erklärung der Nord. Allg. vollkommen richtig sei. Am kürzesten seien die Katholiken dem Kaiser zu großem Dank verpflichtet. Der Kultusminister von Trott zu Solz unterließ dieses Überdies von den Treibereien gegen den Kaiser und die unzuweilige Erklärung des Herrn Borisch und des Zentrums, die ja vorgelesen schon von dem sozialdemokratischen Redner Eckhoff verlangt worden war. Der Kultusminister kennzeichnete das Treiben mit dem Kaiserbrief als eine Brunnvergiftung aller schimmelter Art. Der national liberale Dr. Lohmann erwiderte dem Zentrumsdag, daß die Zentrumspresse jetzt den Rückzug antrete, nachdem zuerst Herr Dr. Jäger und die „Allgemeine Rundschau“ die tollsten Unwahrheiten verbreitet hätten, und nachdem das Zentrum zu dieser Brunnvergiftung geschwiegen hätte. Der freikonfessionelle Graf Mollath versicherte dann, daß seine Partei von der Staatsbehörde über die Kirche nicht ein Quentchen preisgeben wolle und bedauerte die Kaiserbriefaffäre; und dann hörte das Haus eine große Rede des sozialdemokratischen Herrn Dr. Traub, die eine tiefe Wirkung auszuüben geeignet war. Ein Staat, so sagte er, ist nach seiner geistigen Wirksamkeit einzuschätzen. Preußen gibt auf 1 Million Einwohner 14 Millionen Mark für Schulen aus, Sachsen, Anhalt und Sarnburg geben aber mehr, bis zu 18 Millionen Mark aus. Von 560 Millionen Mark preussischer Schulausgaben bezahlt der Staat nur 148 Millionen Mark, das übrige bezahlen die Kommunen. Also die Opferwilligkeit des Bürgertums, dessen Rechte solchen Opfern nicht entsprechen. Die Volkspartei freut sich der steigenden Volkschulden, weil sie darin eine kulturelle Förderung sieht. Sie ist zu regeln, die evangelische Kirche mit über 30 und die katholische mit über 11 Millionen Mark. Die Haltung der Regierung zu der Ordensfrage wird von der Volkspartei gebilligt, dagegen wünscht die Partei, daß die Kirche nicht in das Schlepptau politischer Bestrebungen genommen werde. Es wäre unjohanniswert, die Stärke der kirchlichen Vermögen einmal festzustellen, das Patronatwesen ist zu regeln, die Kirchenstrittsbewegung in ihrer heutigen Form ist vielfach eine Folge von Mängeln der Kirche, denn jeder Zwang religiöser Erziehung muß eine Reaktion in manchen Kreisen erzeugen. Bedauerlich ist die Klerikalisierung der evangelischen und katholischen Fakultäten und die Beschränkung der Freiheit wissenschaftlicher Forschungen. Man soll in religiösen Dingen nicht soviel Sentimentalität zeigen, man soll lieber den religiösen Unterricht pädagogisch und psychologisch verstehen, und man muß den Oberlehrern danken, die sich alle Mühe geben, die Jugend religiös zu interessieren. Die Resultate der Religionswissenschaft müssen im Unterricht verwertet werden, und ohne Einwilligung der Eltern darf nichts gelehrt werden, was sich vor der Geistesfreiheit nicht halten läßt. Traub schloß mit einem kräftigen Appell der Kulturpolitik, Männer und selbständige Frauen im Geiste dieses heranzubilden, und er fand mit seiner von tiefem Ernste getragenen Rede herzlichen Beifall. Der Vize-Korvater stieg dann wieder etwas in die Niederungen der politischen Kampfarena hinab, ohne aber mehr Aufmerksamkeit zu finden. Der Kultusminister antwortete noch auf diese politisch-klagen und wies sie widerwärtig zurück, und dann vertagte man sich.

Ausgestoßen.

Roman von Jost Freiherrn von Steinach.

46 Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Er war gerade an der Gde angelangt, als er plötzlich durch gelbes Pulver und Schreien aus seinen Sinnen aufgeschreckt wurde. Ein Pferd war schein geworden und raste durch die Leipzigerstraße. Im schärfsten Galopp kam es mit seinem Wagen dabergerast, während der Lenker auf dem Boden die Zügel verloren hatte und sich nur seinem Schicksal zu ergeben ließ.

Die Gefahr war außerordentlich groß, denn gerade an dieser Stelle herrschte der regste Fuhrwerks- und Personenverkehr, so daß das größte Unglück entstehen konnte. Der Durdgänger hatte bereits mehrere Gelannre zur Seite geschleudert und jeden Angehörigen war ein Zusammenstoß mit einer der schweren elektrischen Bahnen, ein völliges Zertrümmern des Wagens und der Tod des Insassen zu erwarten.

Waldau blühte hin, und plötzlich stand ihm eine Szene greifbar vor den Augen, die er einst in Spanien bei einem Stiergepöck mit angesehen hatte. Ein wütender, zum Tod verurteilter Stier hatte seine letzte Kraft zusammengekommen und wollte wenigstens im Tode sich noch an seinen graulichen Feinden rächen; mit einem Satz stürzte er auf einen der Bandilleros zu, um ihm den Bauch mit seinen gewaltigen Hörnern aufzuschießen. Der Loroer war verwirrt, er hatte diesen Angriff gar nicht erwartet und schien verloren; schon war das rasende Tier nur noch fünf Schritte von ihm entfernt, als ihm ein rettender Gedanke kam; er ergriff eine der Capas, der roten Mäntel, wie ihn die Chulos tragen, und der auf der Erde lag; er rief laut auf, um den Stier zu zeigen, und im Augenblick, da der Stier direkt vor ihm stand, rollte er die weiße Seite schnell aneinander. Was er beabsichtigte, gelang ihm; der Stier knagte und blieb am ganzen Leibe stützend wie angewurzelt stehen; der Bandillero war gerettet, und taumelndmühtiges Hurra lohnte seine Gelistesgegenwart.

Wahrscheinlich ging ihm das durch den Kopf, und wie von einem dunklen Lichte vorwärts gestoben, stellte er sich mitten auf den Fahrweg und erwartete das Raben des scheuen Pferdes.

Unter wildem Geföhre und Anstürmen der Menge raste es herbei, und in dem Augenblick, als es nur noch einige Schritte von ihm entfernt war, sah er kampfbreit seinen Schirm und spannte ihn mit einem scharfen Knack auf. Entsetzt fuhr das Tier zurück und blieb dicht vor ihm stützend

und bebend stehen. Schnell ergriff er die Zügel, von allen Seiten sprangen die Leute hinzu, und die Rettungstat war vollbracht.

Waldau stieg jetzt der Inasse des Gefährtes aus, es war Leutnant Erich von Neuberg. Stumm ging er auf den Doktor zu und drückte ihm schweigend die Hand. Erst allmählich schien er die Sprache zurückzubekommen, endlich öffnete er den Mund und sagte leise:

„Ich danke Ihnen mein Leben, Herr Doktor!“

„D. Sie nehmen die Gelichte wohl zu traglich, Herr Leutnant!“ sagte Waldau einfach, „ich tat nur, was ich für meine Menschenpflicht hielt.“

Unterdessen war der Diener vorbeigezogen; er hatte sich durch einen Sprung zu retten versucht, und es war ihm geglückt.

Das Pferd war ganz ruhig geworden, der Leutnant ließ es von dem Diener nach Hause fahren, während er Waldau bat, mit auf seine glückliche Rettung anzuschauen.

„Wir waren einst Axtalen“, sagte er, leicht lächelnd, „aber nach dieser Heldentat würde ich gern selbst der Freiwerber für Sie sein.“

Er setzte ihn unter den Arm und schritt mit ihm davon, während die angestammelte Menge Waldau, während er weiterging, ganz spontan achtsungsvoll begrüßte.

18. Kapitel.

Es war am nächsten Vormittag gegen 11 Uhr, als Hinde, der nach Entlassung des früheren, sehr unzuverlässigen Dieners nunmehr bei Waldau in Dienst getreten war, in das Arbeitszimmer seines jetzigen Herrn kam, und eine Dame meldete, die den Herrn Doktor in einer wichtigen Angelegenheit zu sprechen wünsche.

„Hat sie nicht Ihren Namen genannt?“ fragte der Hausherr.

„Nein, Herr Doktor, aber wenn ich nicht irre, ist das dieselbe Dame, die bereits einmal hier war.“

„Wie? Doch nicht Frau Neuberg? entgegnete Waldau, indem er mit raschen Schritten an die Tür eilte.

„Wichtig, sie war.“

„Aber ich bitte Sie, meine Gnädigste, es ist ganz überflüssig, daß Sie sich dieser geringen Sache wegen erst solche Unannehmlichkeiten auslegen.“

„Es war völlig ins Zimmer getreten und schloß die Tür hinter sich.“

„Sie nennen das eine geringe Sache, Herr Doktor?“ sagte sie mit leiserem Vorwurf. Ihre Stimme klang dabei müde und verzweifelt, und ihre Haltung hatte jenes Selbstbewußt, das sie sonst zur Schau getragen, vollständig eingebüßt.

Dann wissen Sie eben nicht, wie es einer Mutter zumute ist, wenn sie erfährt, daß das Liebste, was sie be-

liebt, in Todesgefahr schwelgt und durch das waghalsige Einmischen eines unsterben Mannes gerettet worden ist. D. Ich bitte Sie, Herr Doktor, ich beschwöre Sie, reden Sie nichts dawider, denn Sie würden mich doch durch nichts umstimmen können. Ich danke Ihnen das Leben meines Sohnes, meines Augapfels, und ich betrachte diesen Unfall als eine Zügnng Gottes. Sehen Sie, als ich aus dem Munde meines Sohnes vernahm, was geschähen, da fiel ich auf die Knie und dankte dem Himmel dafür, daß dieser bittere Kersch an mir vorübergegangen. Aber diese göttliche Warnung lag an meiner Seele nicht spurlos vorübergehen, und den Eid, den ich in jenem ersten Augenblick schwor, da ich mein Kind lebend an mein Herz drücken konnte, ich will ihn halten, und sollte ich dadurch auch die Achtung aller ehrlich denkenden Menschen verlieren.“

„Ich verstehe Sie nicht, gnädige Frau!“

„Sie werden jedoch nur zu gut verstehen, Herr Doktor, wenn ich Ihnen mitteile, daß ich eine eheliche Tat an Ihnen begangen habe, und daß ich nicht eher ruhen will, bis ich das Böse, das Sie durch meine Handlungsweise erlitten, in sein Gegenteil verkehrt habe.“

Waldau schüttelte verständnislos den Kopf, wurde aber aufmerksam; eine unbestimmte Ahnung lagte ihm, daß diese Frau in unheilvoller Weise in sein Leben eingegriffen haben müßte.

„Herr Doktor, es wird mir unendlich schwer, Ihnen alles zu beichten, was ich auf dem Herzen habe, aber nichtsdestoweniger muß es getan werden. Sie werden, wenn Sie alles erfahren haben, mich sicher verachten, aber vergessen Sie dabei nicht, daß Sie eine Mutter vor sich haben, deren liebes Kind vom ersten Tage der Geburt an mit einer heißen Liebe ins Herz schloß, die sie selbst eines Verberdens fähig gemacht hätte, wenn sie dadurch das Glück ihres Sohnes hätte erlangen können. In unserem Falle handelt es sich allerdings nicht um ein Verberden, aber ganz gewiß um eine Infamie, und ich liberaler als Ihnen, nach meiner Weiße eine Strafe für mich auszusuchen, welche diesen Sohn von mir trennen annehmen könnte.“

„Aber ich verstehe Sie nicht, was Sie mir sagen wollen, was Sie nicht davon; er würde mir seine Ahnung, seine Liebe entgegen, und dieses wäre das einzige, was mich in den Tod treiben würde.“

Katlos hörte der Doktor diese Selbstanklagen an, ohne etwas darauf erwidern zu können; wohl sich ihm jetzt unmöglich eine Ahnung auf, daß ihre geheimnisvollen Worte mit dem abmehlenden Benehmen zu vergleichen waren, welches Hilde von der Frau gegen ihn herangekehrt hatte, aber er wartete ruhig ab, was sie ihm anvertrauen würde.

(Fortsetzung folgt.)







hustswoll erwarteten, schwarzen Gesellen" ließ sich bilden. Nachher saßen sie friedlich am Herdfeuer, die Mutter an ihr Bettpolster zu erinnern, doch ohne Erfolg. Nach mehrfründigen Worten wurden dann einige alte Dorf- mütter aufgeführt und gewonnen, die zum Tanz aufspielten und man hatte noch die Gemüthung, daß sich alle Teil- nehmer trefflich amüsierten. Waren auch die Weisen alt, es ging sehr gut und erst in den Morgenstunden endete das Besüßigen. Am Montag stellte sich heraus, daß ein bis- her Unbekannter in Meißenen die Musik a bis c 1 1/2 hatte und man vernahm, ein Feind des Vereins hat sich diesen bösen Schabernack geleistet. Hoffentlich gelingt die Ermittlung, damit den Täter auch die Strafe für seinen Unmuthungentreich trifft.

§ Bahnhofs Corbeitha, 29. April. Am 1. Mai d. J. vor- mittags zwischen 7 und 8 Uhr wird der Personen- , Gepäck- , Gepäckgut- und Güterverkehr auf Bahnhofs Corbeitha vom bisherigen Bahnhofsgebäude nach dem etwa 1 Km. südlich davon gelegenen neuen Bahnhofsgebäude verlegt. Der erste Zug, der auf dem neuen Bahnhofs abgefertigt wird, ist der Personenzug 854 von Leipzig nach Weißenfels (Corbeitha an 8,13, ab 8,15 vormittags). Gepäckzüge, Eilzüge und eilgütlich zu behandelnde Mitgebrachte werden mit den Begleitpassagieren an dem neuen Bahnhofsgebäude angenommen und ausgeliefert. Hier findet auch die Frachtabgabe für diese Sendungen statt. Die Annahme und Auslieferung von Frachtgütern und lebenden Tieren, sowie die Abgabe und Empfangnahme der Frachtbriefe und die Frachtabgabe für diese Sendungen erfolgt nach wie vor bei der Güterabfertigung im Güterhauptein, in der Nähe des alten Bahnhofsgebäudes, dort verbleibt auch die Viehrampe und das öffentliche Ladegestell.

Q. Oberbau, 28. April. „Wanderbögen“ haben sich hier einen Stützpunkt geschaffen, indem sie das zurzeit leer stehende Armenhaus für 20 Mk. gemietet haben. Hier soll abgehakt werden. Diese Absicht ist sehr lobenswert, denn auf den Weisen und Feldern wird durch das Lagern und Abhaken viel Schaden angerichtet.

§ Aus dem Kreise Merseburg, 28. April. Der Kgl. Landrat macht bekannt: Nach § 4 der Ordnung, betreffend die Erhebung einer Sondereuer im Kreise Merseburg, ist derjenige, der einen Hund ansetzt oder mit einem Hunde neu ansetzt, verpflichtet, denselben binnen acht Tagen nach der Anschaffung bezah nach dem Angabe dem Gemeinde- oder Ortsvorsteher anzumelden. Zuwiderhandlungen gegen diese Bestimmung unterliegen nach § 7 der Ordnung einer Strafe bis zu 30 Mk. — Die königliche Staatsregierung hat die Seritullung einer geologischen Karte vom Königreich Preußen unternommen. Die der Ausführung der be- treffenden Arbeiten in dem hiesigen Kreise ist der Landesgeologe Dr. Siegel aus Berlin beauftragt worden. Die Wichtigkeit für die Gemeinwohlthätigkeit dieser Arbeit und ihre Wichtigkeit für die Interessen der Land- und Forstwirtschaft und der Industrie ist es dringend erwünscht, daß die Ortsbehörden und Kreisverwaltungen den Gemeinwohlthätigkeiten unterstützen und ihn namentlich bei etwa gemachten geologischen Funden und Beobachtungen, welche für die Kartenaufnahme von Interesse sein können, in Kenntnis zu setzen. Von Seiten der Geologischen Landesanstalt ist der genannte Beamte mit Legitimationskarte versehen worden.

## Mücheln und Umgebung.

29. April.  
\* Walfischfang in Aussicht? Aus Fortreisen wird vielfach mitgeteilt, daß in der Gegend der Walfische sehr stark schwärmen werden und mit Recht befürchtet man in waldreichen Gegenden, daß die Küfer eine Gefahr bilden und Bäume kalt fressen werden. In waldarmen Landes- teilen wird die Plage sich nicht besonders bemerkbar machen, weil die Ähren durch die künstliche Düngung der Äcker so gut wie gänzlich vernichtet werden. In den Zeiten, da hauptsächlich mit Säulung gewirtschaftet wurde, waren die Wälder geradezu verwaunten für die Eingriffe. Derum ist dort die Walfischfang eine Seltenheit. Der Wald- boden ist dagegen ohne Düngung noch jetzt die beste Brut- stätte.

\*\* Zunehmende Scheidungen. Weinahe noch auf- fälliger als der Geburtenrückgang ist die Zunahme der Scheidungen. Ihre Zahl ist von 1475 im Jahre 1901 auf 1977 im Jahre 1912 gestiegen, fast als inner- halb 11 Jahren verdoppelt. Noch beachtlicher wird die Sache, wenn man erwägt, daß von 478 000 Scheidungen im Jahre 1904 im Jahre 1912 bereits 17 400 Scheidungen kamen. Es wurde demnach durchschnittlich jede 2. Ehe, in Berlin jede 10. Ehe, geschieden. Das betragliche Verhältnis eines Tausend im 19. Lebens- deuten liegt auf der Hand. In den allermeisten Fällen ist Ehebruch der Scheidungsgrund. Welche Kräfte haben also für die Selbstheit der Ehe kein Verständnis mehr. Es fehlt sowohl der religiöse als auch der sittliche Gehalt in breiten Schichten. Besonders traurig aber stimmt der Gedanke an die aus solchen Ehen hervorgegangenen Kinder. Man zählt heute schon ihre Zahl auf etwa 190 000. Diese Zahl würde, wenn die Scheidungen so weiter zunehmen, bald auf eine halbe Million steigen. Welche bittere Aussicht eröffnet sich aus der Zukunft, es ist die höchste Zeit, daß unser Volk, dessen Gemüt man rühmt und dem man einen ausgeprägten Familien- sinn nachsagt, sich wieder auf die Grundlagen seines Wissens bekennt. Der sittliche Niedergang eines Volkes ist nicht nur schlimmer als verlorene Schlachten, er rührt auch zumeist der Verbote verlorener Schlachten zu sein.

\* Duerfurt, 28. April. Schulamtskandidat Hans Müth, hat am 1. Februar den Schulrath Otto Webers- Halle vom Tode des Ertrinkens in der Saale gerettet. Die bei dem Rettungswerte bewiesene Entschlossenheit und Opferwilligkeit hat der königliche Regierungsrath von Gersdorff anerkennend und belobend zur öffentlichen Kenntnis gebracht. Müth war Seminarist am Kgl. Lehr- seminar in Merseburg.

## Wetterwarte.

W. B. am 30. April: Trocken, teils heiter, teils wol- kig, Nacht kühl, Tag ziemlich warm. 1. Mai: Trocken, ziemlich heiter, Nacht kühl, Tag etwas wärmer.

## Theater und Musik.

b. Tivoli-Theater in Merseburg. Direktor Max Ehardt, der die Direktion des diesjährigen Sommertheaters

wieder übernommen hat, hatte gelegentlich seines Gastspiels am Frühlingsfesten zu Greiz einen hervorragenden Erfolg als von Berlin in „Der und Zimmermann“. Es schreibt die Reichliche Landeszeitung am 22. Februar 1914: „In der Paraderolle des aufgeführten, hyperklugen, Bitter- meisters“ hatte Herr Ehardt Gelegenheit, sein Talent als Komiker in allen Farben zu zeigen. Er wußte dieser Karikatur geschickt die Sympathien aller zu erwerben und zu erhalten. Gelingend stand Herr Ehardt mit seinem tödlichen, vollen Maß auf der Höhe seiner darstellerischen Leistung, und besonders in der sein charakteristischeren Auftrittsart lag Kraft und Schwung.“ Gleiches Erfolgs erlangte Herr Ehardt in „Blauen am Stadtthor“ als Alibi in „Reinhold“. Der „Vogelwürger Anzeiger“ schreibt am 12. März darüber: Herr Ehardt, unsern trefflichen Opernleiter, der, solange er bei uns ist, nicht in keiner Rolle, man möchte ihn hinstellen wohin man wollte, verlagert hat, fiel mit dieser schweren Partie eine Aufgabe zu, die seiner Kunst sehr glücklich liegt und die er gelanglich und darstellerisch vortrefflich löste. Die musikalisch ungemein genaue und präzise Klangausführung fand vor besonders anerkennungs- wert. Direktor Abendts Alibiabend-Veranstaltung Sommer als Sänger in anspruchsvollen Partien, wie „Zöger in „Nachtlager“, „Eskimo“ in „Carmen“ usw. tätig sein.

§ Stadttheater in Halle. Morgen Donnerstag zum letzten Male „Ein Sommer nachts Traum“. Freitag zum 25. Male „Wie einst im Mai“, Abendsabend Jergard Kühn. Sonnabend zum letzten Male „Der Esel von Ni- nio“, hierauf „Der Palast“ (Abendsabend Alfred Fröhlich). Sonntag nachmittags Fremdenvorstellung bei er- mäßigtem Preisen. (Operette) Abends Alibiabend-Veranstaltung für Regisseur Walter Sieg „Der Verwunder“.

b. „Der Esel von Ninio“, eine einaktige Operette, fand bei ihrer Aufführung im Stadttheater zu Halle a. S. einen recht freundlichen Erfolg. Das Werk, dessen Liedertext und Kompositur die beiden halleischen Rechtsanwälte Wolfgang Graf und Otto Gage sind, behandelt einen burlesken Stoff. Nach der von Regisseur Stahlberg ausgehender vor- bereiteter Aufführung konnten die Besucher mit dem Darsteller und dem Dirigenten wiederholt erscheinen.

## Luftschiffahrt.

§ Leipzig, 28. April. Der Offiziersflieger Leutnant Grederlow mit dem Prinzen Waldes-Pyrmont als Beobachter ist heute vormittag 9 Uhr 32 Min. auf dem Flugplatz Einfeld- thal gestartet. Er beabsichtigt, den Flug heute Nachmittag fortzusetzen.

§ Johannisthal, 28. April. Heute Morgen 5 Uhr 33 Min. startete der Offiziersflieger Leutnant Grederlow mit dem Prinzen Waldes-Pyrmont als Beobachter auf einem Luftschiff-Doppeldecker zu einem Fernfluge. Er beabsichtigt über Leipzig nach Gotha zu fliegen.

§ Paris, 28. April. In Dijon erlegte sich gestern ein schwerer Flugunfall. Der Militäraviator Unteroffizier Hoffmann, der mit einem Mechaniker von Lyon kommend, dort eintrafen war, wählte die Route nach Paris fortsetzen. Raum aufsteigen wurde der Apparat von einem heftigen Windstoß erfaßt, so daß er umschlug und aus 20 Meter Höhe abstürzte. Der Zweidecker ging vollständig in Trümmer. Passagiere und sein Mechaniker erlitten lebensgefährliche Verletzungen.

§ Paris, 28. April. Die Anflüsse des am Sonntag bei Ansbach gelandeten deutschen Freizeitschiffes „Freiburg“, Führer Dr. Mann und die Mitglieder Sommer, Schneider und Schönig, wurden nach dem Verhör durch die Zivil- und Militär- behörde heute nachmittag freigelassen.

§ Rom, 28. April. Nach einer Meldung des „Giornale d'Italia“ aus Bracciano hat das Militärluftschiff Nr. 3 gestern eine Höhe von 1000 Meter und eine Stundengeschwindigkeit von 84 Kilometern erreicht und damit, wie das Blatt erklärt, eine bisher von Luftschiffen dieses Typs nicht erreichte Schnelligkeit erzielte.

## Vermischtes.

\* Was kostet der Panzer eines Kriegsschiffes? Wie in anderen Ländern, so ist auch in England gegen die Mi- nistralkraft der Vorwurf erhoben worden, daß sie die Panzer- platten in Folge des fehlenden offenen Wettbewerbes zu teuer bezahle. Nach einer amtlichen Veröffentlichung der Vereinigten Staaten kostet die Tonne Panzer heute in Nordamerika 364 Mark, während die englische Flotte 440 Mark für die Tonne bezahlt. Amerika erhält seinen Panzer also um 76 Mark pro Tonne billiger. Das scheint auf den ersten Blick kein hoher Betrag zu sein, aber man darf sich Angabe der „Schiffen Monatshefte“ (Stutt- gart) nicht vergehen, daß die Panzerung eines modernen Schlachtschiffes etwa 10 000 Tonnen wiegt, wofür die Ver- einigten Staaten 3 640 000 Mark bezahlen, während Eng- land 760 000 Mk. mehr, nämlich 4 400 000 Mark dafür ausgibt. Ob diese Ziffern richtig sind, wird sich schwer er- mitteln lassen, da über Größe und Stärke der Panzerung bei allen Marinen strenges Stillschweigen beobachtet wird. Auf jeden Fall ergibt die Angabe, daß 1/3 des Gesamtbudgets eines Kriegsschiffes auf seinen Panzer entfällt, reichlich hoch gegriffen, selbst wenn man in Betracht zieht, daß man die Panzerung auf den neuen Schlachtschiffen dauernd vergrößert. Das vor zehn Jahren erbaute englische Linienchiff „King Edward“ trug jeden- falls bei 178 000 Tonnen Gesamtbudget nur 4175 Tonnen Panzer. Aber deutsche Panzerpreise liegen keine Nachrichten vor.

## Neueste Nachrichten.

Das Befinden des Kaisers von Oesterreich. Wien, 29. April. Über das Befinden des Kaisers wird berichtet: Der Kaiser hatte eine gute, erquickende Nacht, wodurch alle Kräfte sich erholten. Die heute günstig beeinflusst seien.

## Aus Mexiko.

Paris, 29. April. Dem hiesigen New York Herald wird aus Veracruz gemeldet, die mit deutschen oder englischen Pässen eingetragenen Amerikaner er- fahren, Quercia habe den Hebdatoren des Regierungs- Lates „Imparcial“ verhaftet. Dieser nur, bis die Amerikaner in das Innere des Landes eingedrungen sind, dann werden sie gehen, was ein wirklicher Kriegszustand ist. Wir bereiten uns vor, die Amerikaner zu empfangen. Buenos Aires, 29. April. Der Minister des Äußern hat den Politikern, die eine Ausgabung zu

gunsten Mexikos beantragen wollten, auf wiederholtes Drängen geraten, diesen Plan aufzugeben. — Die Regie- rungen von Peru und Kuba haben sich im dänischen rikanischen Vermittlungsverfahren an- geschlossen.

Veracruz, 29. April. Nach einer Meldung, die noch der Bestätigung bedarf, sind wiederum sechs Amerikaner in Gale Malenian gefangen worden. Ein Amerikaner soll in Gale Malenian gefangen worden sein.

Washington, 29. April. In Veracruz ist eine amerikanische Bildungsgesellschaft eingeleitet worden. Der Amerikaner Robert J. Kerr hat die Regie- rung übernommen.

## Amerikas Dant an Deutschland.

Washington, 29. April. Staatssekretär Bryan übermittelte dem deutschen Botschafter Grafen Bern- hofff zunächst inoffiziell den Dank der amerika- nischen Regierung für die freundliche Haltung im Falle des Dampfers „Hirano“ und für die zugehörige Hilfeleistung des Kommandanten und der Mannschaften des deutschen Kreuzers „Dresden“ bei der Rettung der Ameri- kaner in Tampico. Bryan versicherte dem Grafen Bern- hofff, es werde ihm noch ein offizielles Anerkennungs- und Dankschreiben zugehen.

## Von der Witterbetragung.

Verlast, 29. April. Die hiesigen Unionisten haben, wie dem „Volksblatt“ gemeldet wird, erhitzen, daß die Offiziere der Regimenter, die am letzten Sonntag Weich erhielten, nach Witter zu gehen, die Bedingungen zu erfahren verlangen, unter denen sie dort Dienst zu leisten haben würden. Sie weigerten sich absolut, freigelegte Schritte dort zu unternehmen. Man er- wartete ihnen, daß nichts anderes solle, was die Witter- freilassungen seien könne und daß alles friedlich bleiben würde, so lange die Freilassungen nicht zuerst feierten. Die Regimenter sind bisher noch nicht abgegangen.

## Eine Fernfahrt des „G 2“

Hamburg, 29. April. Das Luftschiff S. 2 (Schütte-Lanz), das gestern Abend in Wannenheim auf- gestiegen war, ist heute morgen 5 1/2 Uhr in Hamburg ein- getroffen. Es kreuzte über der Luftschiffhalle Fuhlsbüttel und legte dann die Fahrt über Hamburg und Umgebung fort. Es wird voraussichtlich in Fuhlsbüttel landen.

## Der Verbrecher ermittelt.

Frankfurt a. M., 29. April. Zu dem Ver- brechen in Krausfeld, bei dem eine ganze Fam- lie von sechs Personen durch Viehdiebstahl schwer ver- letzt wurde, wird berichtet, daß der gesten morgen auf der Suche nach Polizeihund bis zu der etwa zwei Stunden entfernten Ortschaft Solz lief. Er beobachtete einen dort wohnenden Arbeiter in dessen Behausung. Am Weges Ende Mannes, der Karl Hofmann heißt, fand man ein blutbesetztes Pferd, das er gerade weich, er wurde verhaftet, leugnet jedoch, der Täter zu sein.

## Der Piratenüberfall bei Macao.

London, 29. April. Aus Schanghai wird zu dem Überfall auf den britischen Dampfer „Flora“ weiter gemeldet: Die Seeräuber gingen in Hongkong als Passa- giere verkleidet an Bord des „Flora“. Als das Schiff mehrere Stunden von Hongkong entfernt war, überwältig- ten sie die Matrosen an Deck und vertrieben die Passa- giere nach verzweifeltem Kampfe von der Kommandobrücke. Der erste Ingenieur erhielt eine Schußwunde am Kopf, Kapitän Westwell erhielt einen Seeräuber, der den ersten Ingenieur zu erschließen versucht hatte. Die Seeräuber klopften die Maschinen, machten den Steuerapparat unbrauchbar und setzten den Dampfer hinter und vorn in Brand. Man fürchtete, daß 200 Personen umgekommen sind. Britische Torpedo- boote suchen jetzt den Schuppen nach den Verbliebenen ab. Die Passagiere waren sämtlich Eingeborene.

## Das Orbenungsflut in Amerika.

Wesley (Westvirginien), 29. April. Die Ex- plosion in der Kohlengrube von Ceces ereignete sich, als die Walfisch von Beugenten 600 Fuß unter Tage arbeitete. Einer Rettungsmannschaft, die sofort zu- sammengestellt wurde, gelang es, das Ende eines Schachtes zu erreichen. Sie brachte zwei Verletzte, die starke Brand- wunden erlitten hatten, an die Oberfläche. Man glaubt nicht, die Verletzten am Leben erhalten zu können. Eine zweite Rettungsmannschaft verhielt heute einzufahren.

## Ruffisches.

Petersburg, 29. April. Im Gefängnis von Sibirien verurteilten Straflinge, nachdem sie einen Aufseher erschlagen und einen anderen schwer ver- letzt hatten, auszuweichen. Militär nahm jedoch das Ge- fängnis unter Feuer und löbete sechs der Straflinge, einer wurde verwundet.

## Getreide- und Produktenverkehr.

Berlin, 28. April.  
Weizen lok. inf. 190,00 — 195,00 Mk.  
Roggen lok. inf. 161,00 Mk.  
Hafer feinst 165,00 — 182,00 Mk., do. mittel 155,00 bis 164,00 Mk.  
Weizenmehl Nr. 0 brutto 22,00 — 27,50 Mk  
Roggenmehl Nr. 0 und 1 19,50 — 21,00 Mk.  
Gerste inf. leicht 144,00 — 150,00 Mk. do. schwerer frei Wa- gen und ab Bahn 151,00 — 163,00 Mk., do. ruffische frei Wagen leichte 133,00 — 137,00 Mk.  
Roggekleie netto ab Mühle egl. Sack 10,10 bis 10,60 Mk.  
Brot 23 Mk. do. feinst netto egl. Sack ab Mühle 11,00 bis 11,50 Mk. do. feinst netto egl. Sack ab Mühle 11,00 bis 11,50 Mk.

## Produktenbörse in Leipzig am 28. April.

Gerste, Bran- denburg, feinst, 178 — 184 B. feinst über Notiz  
Argentin, Saalgerste 177 — 186 B. feinst über Notiz  
Mehl und Futterm. 138 bis 160 B.  
Säfer rubig inländisch, 156 — 167 B. S. ausländisch —  
Weizen feinst inländisch, feinst über Notiz  
sunder unter Notiz  
Manitoba 227 — 236 B.  
Roggen feinst inländisch 159 — 163 B.  
Preuß. 156 — 160 B.  
Pofener



Wie hier bekannt gemorden ist, haben Bauherren in verschiedenen Gemeinden der Provinz Sachsen Blech-Platate

„Inhaltsvorschriften“ angefordert mit dem Einverständnis, daß sämtliche Blechunternehmer gefälligst verpflichtet seien, diese Blechplattate in ihren Betrieben anzubringen. Da sich die Bauherren den Vorschriften geben, als wenn sie im Auftrage der Provinzgenossenschaft oder der Landwirtschaftskammer handeln, hat eine größere Anzahl Unternehmer Blechplattate zum Preise von 2,50 Mk. für das Stück gekauft.

Es magte darauf aufmerksamen, daß diese Bauherren weder von der Provinzgenossenschaft noch von der Landwirtschaftskammer beauftragt worden sind. Plattate zu verkaufen, und daß für die Unternehmer eine Verpflichtung, Blechplattate auszubringen, nicht besteht. Nach § 1 der Inhaltsvorschriften sind die Provinz Sachsen und auch nur diejenigen Betriebsunternehmer, welche mehr als 40 Morgen Land bewirtschaften, verpflichtet, ein Blatt auszubringen. Diese auf meine Veranlassung hergestellten

Papier-Plattate sind bei der Firma Hottenroth & Sohn in Merseburg zum Preise von 20 Pf. für das Stück zu haben. Ich weise noch darauf hin, daß im Auftrage der landwirtschaftlichen Provinzgenossenschaft nur die technischen Aufsichtsbauten (Giebel, Feuerbock, Fench, Dünne, Souterrain und Wasserturm, die einen Ausweis bei sich haben, die festsind, die Revision der landwirtschaftlichen Betriebe vorzunehmen. Diese treiben aber keine Geschäfte als Bauherren oder Kleiende.

Merseburg, den 16. März 1914 Vorhand der landw. Provinzgenossenschaft für die Provinz Sachsen Der Landesbaupmann. F. A. gez. Poser.

Wortstehendes bringen wir hiermit zur öffentlichen Kenntnis Merseburg, den 16. April 1914. Der Magistrat

**Wiesenverpachtung**  
13 Morgen Wiesen in Gollenbeher für sollen Sonnabend den 2. Mai nachm. 2 Uhr verpachtet werden.  
Sachhaus Burgliebenau.

**Gut erb. Sportwagen** billig zu verkaufen Kleiststr. 3, 1 Tr.

Eine Dünergabel, ein Karzer Kasten (zu verschiedenen Zwecken geeignet), eine ganz neue Arbeitshose, ein Kleid für ein größeres Schulmädchen (stehend), ein Anzug für einen 10-14jährigen Knaben (stehend) billig zu verkaufen.  
Globocauer Straße 20, 3 Tr.

**Geige** mit tadellosem Klange zu verkaufen. Preis inkl. Zubehör 80 Mk. Wo? laut die Exp. d. Bl.

**Prima Rot- und Leberwurst sowie la. Fleischwaren** empfiehlt Rud. Schubert, Burgstrasse 16. Tel. 878. Mitgl. des Rabatt-Spar-Vereins

**Gaart Kartoffeln!**

Beste Anbung! **Medienburger Up to date** eingetroffen.

Ferner sind noch zu: **Paffia • Märker. Freygang** — Große Ritterstraße 7. —

# Bekanntmachung.

Wir machen hiermit bekannt, daß vom 29. d. Mts. vormittags 6 Uhr unsere Hochspannungsleitung von Kriehau über Schortleben, Kriebendorf, Groß-Corbetha, Craßlau, Leina bis Bengelsdorf unter Spannung steht. Das Berühren der Leitungen wirkt tödlich und ist deshalb streng verboten.

**Sie kaufen gut u. billig**



**Naether's**  
Kinderwagen  
Klappfahrwagen  
Normalstühle  
Kinderbettstellen  
Tische u. Stühlen  
Selbstfahrer

in größter Auswahl zu äusserst niedrigen Preisen bei

**Emil Pursche, Neumarkt 14.**

**Blüthe-Breferei.** Lad und hoch, wird jederzeit sauber anfertigt.  
Fern. Vaar sen., Markt 3

## Reiters Restaurant - Mueheln.

Allen Merseburgern bekannt.  
Bringe hiermit meine **Soliditäten** jedem Ausflügler in empfehlende Erinnerung.  
Hochachtungsvoll **Gustav Reiter.**

**POETZSCH Kaffee**  
schmeckt doch am besten  
zu Elker, Kond. Georg Winter, Kond. Reinh. Rietze, Dirg. Fr Schanze Delik.

## Blitzableiteranlagen

bewährten Systems, nach den Vorschriften der Feuerversicherungs-Gesellschaften, sowie  
**Prüfen aller Leitungen**  
führt sachgemäss und billigst aus  
**R. Heitzscholdt, Dachdeckermeister, Merseburg, Lindenstr. 1**  
Anschläge kostenlos.

## Mietsverträge

Hilft stets vorrätig  
**Buchdruckerei Th. Rössner**  
Merseburg, Oelgrube 9.

## Garten- und Balkon-Möbel



verzinkte Drahtgeflechte



empfehlen in nur bester Ware besonders billig  
**die Eisenwaren-Handlung Otto Bretschneider**  
Al. Ritterstr. 6 : Fernruf 388

**Los nur 1 Mark.**  
Ziehung 19. Mai 1914  
MecklenburgsonePferde  
**Lotterie**  
1638 Gewinne im Werte von M.  
**71500**  
Hauptgewinn: 1 Equipage mit 4 Pferden  
**10000**  
Lose à 1 M. 11 Lose ausverkauft. 11. schied. Taus. 10 M.  
Po. lo u. Liste 25 Pf. extra durch das General-Debit  
**H. C. Kröger,**  
Rostock, Hopfenmarkt 17, sowie in allen durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen.  
Tel.-Adresse: „Goldquelle“.

In Merseburg bei:  
Alfred Müller, Big-Gesch., Poststr. Oststr. Schumann, Big-Handlung, Neumarkt 23.

**Strickmaschinen** und Arbeit, auch Feilzählung  
**Otto Müller,**  
Magdeburg, Bismarckstraße 19.

**Beleuchtungskörper** für Gas und elektrisches Licht modernsten Gebrauchs in jeder Preislage  
K. & S. Dymel & Co., Gottbardtstraße 35.

**Militär**  
-Reklamations-Formulare hält vorrätig  
**Buchdruckerei Th. Rössner,**  
Merseburg, Oelgrube 9.

**Berger Kleiderstoffe** (aparte Kleidungen) empf. billigt  
H. Wendland, Domstr. 1, 1. Et.

**Kaufmännischer Verein.**  
Unsere geschätzten Mitglieder werden ergeben gebeten, an unserem heutigen Vereinsabend (aparte Abend) pünktlich 8 1/2 Uhr zu erscheinen.  
Merseburg, den 29. April 1914  
Der Vorstand.

**Turnerische Vereinigung D. T.**  
Freitag den 1. Mai 1914 abends 8 Uhr im Grand-Hotelchen  
**Gründungsversammlung der Spiel-Vereinigung.**  
Sämtliche Vereinsangehörige, die Patente für die Spielvereinigung haben, sind willkommen.  
Tagesordnung: 1. Aufstellung der Statuten. 2. Wahl der erforderlichen Spielleiter und Mannschäftsführer. 3. Regelung des Spielbetriebes an den Sonntagen.  
Der Spielwart.

Freitag den 1. Mai abends 9 Uhr  
**Sahresbergsammlung** des Vorstandes und der Aktiven im „Ziboll“.

**Wallendorf.**  
Sonntag den 3. Mai d. J. **große Ballmusik,** wozu ergebenst einladet  
Hob. Hiemisch.

**Restaurant Schönhäuser**  
Regelbahn  
Mittwoch, Donnerstag und Freitag frei.

**Dauers Restauration.** Heute Donnerstag **Schlachtfest.**

**Deutscher Kaiser.**  
Donnerstag nachmittag **Schlachtfest.**  
**Goldene Angel.** Donnerstag **Schlachtfest.**  
Mittwoch abend **Stratburg.**  
Wäsche (auch Schürzen) zum **Nähen und Ausbessern** nimmt an  
Zeichstr. 57, 1 Tr.

**Als Plätterin**  
in und außer dem Hause empf. sich  
**Vina Barisch, Meißnerstr. 1.**  
Eine anständige, und fähige Frau sucht Stellung zur Führung einer kl. Wirtschaft oder Pflege einer älteren Dame.  
Markt 22.

Suche für meine Tochter, welche Eltern die Schule verlassen hat, sofort Stellung in besserem Hause. Offerten unter **H 100** an die Exp.

Gefucht werden mehrere tüchtige **Lotomotivführer u. Baggermeister** — gelernte Schloßer u. Schmiede — für große Baunternehmung bei hohem Lohn. Mitbringende mit Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen unter **A J 454** an **Andolf Hoffe, Magdeburg.**

Ein ordentl. zudeil. Knecht wird sofort gesucht. **Meißnerstr. 19.**

**Lehrling** sucht sofort  
**G. F. Malpricht, Tischlermeister,**  
Grüne Str. 2.

**Sunges Mädchen** (nicht unter 15 Jahren) aus guter, ehrbarer Familie findet mit besonderer Lust für Geschäft bei freier Station per 1. Juni entl. auch früher angenehme Stellung. Offerten unter **M M 15** an die Exp. d. Bl.

**Sunges Mädchen,** bewandert in Schreibmaschine und Stenographie, für leichte Kontorarbeit per 1. Mai gesucht. Schriftliche Anmeldung mit Angabe bisheriger Tätigkeit und Gehaltsansprüche erbetet.  
**Otto Dobkowitz.**

Sofort gesucht für einige Morgenstunden **ordentliche Aufwartung.**  
Frau Reg.-Assessor Denike, Weihenfelder Str. 2.

**Aufwartung** f. d. Vormittag sofort gesucht. Zu werden zwischen 11 und 1 Uhr Sand 30. **F. an Böthe.**

**Gaubere Aufwartung** für vormittags gesucht Sand 1. I.

**Gaubere Aufwartung** für einige Vormittagsstunden zum 1. Mai gesucht.  
Frau U. Raths, Al. Ritterstr. 9.

**Aufwartung** für 12jähriges Mädchen gesucht  
**Globocauer Str. 16a, part.**

**Junges Mädchen,** nicht unter 17 Jahren, als **Aufwartung**

gesucht. Wo? laut die Exp. d. Bl.  
1. Gehör von einem Arbeiter von der Lauchstedter Str. Zeichstr., Gottbardtstr. nach dem Neumarkt am Dienstag abend werden geangenen. Gegen Lohnung abzugeben  
**Amstühler 31.**

**Dobermann zugekauft.** Abzuholen bei **Schmiedler Finte, Werder.**

Merseburger Gewinnliste

Hauptgewinn	
20000	1
Gewinne im Werte von M.	
4200	50838
705	800
1247	206
146	809
28	175
1130	134
1034	1126
820	11
140	410
1153	6







# Merseburg und Umgegend.

29. April.

**\*\* Postkreditbriefe werden laut amtlicher Bekanntmachung vom 1. Mai an eingeführt. Sie können auf alle durch 50 teilbare Summen bis 8000 M. ausgestellt werden. Ihre Gültigkeitsdauer beträgt 4 Monate, vom Tage der Ausstellung an gerechnet. Postkreditbriefe werden von den Postämtern ausgestellt. Bestellungen darauf nimmt jede Postanstalt entgegen. Der Briefsteller zahlt den Betrag, auf den der Postkreditbrief lauten soll, zur Gutschrift auf ein anzulegendes Kreditbrieftonto mit Zahlkarte an das für den Einzahlungsort zuständige Postamt und bezeichnet in der Zahlkarte die Person, für die der Postkreditbrief ausgestellt werden soll, genau nach Namen, Wohnort und Wohnung. Soll der Postkreditbrief an eine andere als die in der Zahlkarte angegebene Adresse geschickt werden, so ist dies auf dem Briefkopf zu beantragen. Bei der Bestellung eines Postkreditbrieftontos, so kann er davon den Betrag des Postkreditbrieftontos auf das bei demselben Postamt anzulegende Kreditbrieftonto überweisen. Der Postkreditbrief wird der als Inhaber bezeichneten Person unverzüglich portofrei übersandt. Der Inhaber kann gegen Vorlegung des Postkreditbrieftontos und Nachweis seiner Empfangsberechtigung bei jeder Postanstalt während der Schalteröffnungszeiten Beträge seines Guthabens abheben. Dieser Anspruch ist nicht übertragbar. Die Zeistperiode müssen durch 50 teilbar sein, der Höchstbetrag einer Abhebung ist 1000 Mark. Mehr als 1000 Mark dürfen an einem Tage nicht abgehoben werden. Die Rückzahlung erfolgt gegen Empfangsbcheinigung auf einen der in Postkreditbrief enthaltenen zehn Vordrucke, der von dem Auszahlungsbetrag der Zahlkarte befreit ist, und dem die handschriftliche Ausfüllung der Vordrucke darf nur mit Tinte geschehen. Bei der letzten Abhebung bleibt der Postkreditbrief mit den nicht benutzten Vordrucken in Gewahrsam der Postverwaltung. Die Berechtigung zum Empfang von Rückzahlungen hat der Abheber durch eine auf ihn lautende Postanweisung nachweisen zu lassen. Der Auszahlungsbetrag ist der erforderlichen Geldmitteln durch die Postverwaltung, so kann die Auszahlung erst verlangt werden, nachdem die Mittel beschafft sind. Die Postverwaltung haften für die auf Kreditbrieftonto gutgeschriebenen Beträge in gleicher Weise wie für Postanweisungen. Alle Nachteile, die aus dem Verlust oder der mißbräuchlichen Verwendung des Postkreditbrieftontos entstehen, trägt der Inhaber. Es werden erhoben: 1. für die mit Zahlkarte zu leistende Bareinzahlung oder für die Überweisung von einem Postkreditkonto die tarifmäßige Gebühr; 2. für die Ausfertigung des Postkreditbrieftontos 50 Pf.; 3. für jede Rückzahlung a) eine feste Gebühr von 5 Pf.; b) eine Steigerungsgeldgebühr von 5 Pf. für je 100 Mark oder Teile davon.**

**\*\* Jugendhilfe im Regierungsbezirk Merseburg.** Soeben beendet der Arbeitsausschuß für Jugendpflege im Regierungsbezirk Merseburg seinen 8. Geschäftsbericht, der 1. Oktober 1912 bis 31. März 1914. Dieser Bericht, der wie seine Vorgänger, zugleich Rundschreiben an die Orts- und Kreisvereine für Jugendpflege und Leiter und Helfer in Jugendvereinigungen des Bezirks ist, gibt wieder einen höchst erfreulichen Beweis für den Fortschritt, den der unter der Leitung des Arbeitsausschusses im vergangenen Jahre, zugleich höchst wichtigen Sache. Ein prächtiges Bild: Jugend-Schulung in der Größenordnung, schmückt das Titelblatt. Aus der Übersicht über die Zahl der Jugendlichen, die von der Jugendhilfe genommen sind, ersehen wir, daß von den 20.194 männlichen Jugendlichen vom 14. bis 20. Jahre im Regierungsbezirk 25.218 erfasst sind, also 80 Prozent, in einigen Kreisen sind es 50 bis 60 Prozent. Von den 25.218 anderen den unterliegenden Jugendvereinigungen an 8149, also 12 Prozent, 88 Prozent, sind getrennt in den Jugendvereinen in Anstalten an Schulen, in den vaterländischen Turn-, Spiel-, Sportvereinigungen und sonstigen im vaterländischen Sinne geleiteten Vereinen. Die Gesamtzahl der weiblichen Jugendlichen vom 14. bis 20. Jahre beträgt 68.991. Davon sind von der Jugendhilfe erfasst 8411, d. h. 12 Prozent. Es gehören zu den konfessionellen Jugendvereinen 56 Prozent, zu den übrigen

44 Prozent. Daß im Bezirke ständige Verbearbeitung von den Jugendpflegern getrieben worden ist, zeigen die Berichte über ihre Reisen und Kurie. Die Berichte über die Kurie für leibliche Holz- und Kapparbeit werden durch einen Aufsatz vom Lehrer Bergmann in Weiskensfeld, „Sandverfestigung im Dienste der Jugendpflege unter besonderer Berücksichtigung landlicher Verhältnisse“ ergänzt. Der landlichen Jugendpflege ist in diesem Aufsatz mit seinen prächtigen Vordrücken für allerlei praktische Gegenstände in Holz, Stoff, Stroh, Garten usw. nach dieser Richtung hin ein wertvoller Wegweiser gegeben. Die weibliche Jugendpflege wird in dem 6. Geschäftsbericht ganz besonders berücksichtigt. (Turn- und Spielplätze für Teilnehmerinnen in weiblicher Jugendpflege, Bericht über den Naumburger Mädchenbund usw.) Sehr erfreut hat uns, daß der Turnplan des Nordostthüringer Turnvereins für die Gau- und Bezirksvorturnerstunden mit abgedruckt ist. Wie würdig die einzelnen Ortsausschüsse gewesenen sind, ersehen wir aus den Berichten über Größenspiele, Umwandern, Arten, Weiskensfeld. Mit ganz besonderer Freude nehmen wir Kenntnis von der Weiterentwicklung der Jugendhilfe im Am. April 1911 waren im Bezirke 88 Jugendheime vorhanden. Jetzt sind es 424. Wertvolle Beiträge zur Organisation geben die Sektionen für einen Jugendverein, für den Ortsausschuß, das Statut für eine zusammenfassende und ergänzende Tätigkeit verschiedener Jugendvereinigungen eines größeren Ortes und die Organisation im Kreise Weiskensfeld und die Zentralisation für den Kreisjugendpfleger. Im Kreise Weiskensfeld haben sich Zentralisation und Zentralisation in vorbildlicher Weise vereinigt. Den Nachmann wird die schematische Darstellung sämtlicher Wege der Jugendpflege sehr interessieren. Wir können die Zeitschrift dieses 6. Geschäftsberichtes nicht dringend genug empfehlen. Jeder Ortsausschuß erhält ihn auf freierem Wege, weitere Exemplare können aber vom Arbeitsausschusse, Zentralisationsamt in Naumburg a. S., gratis bezogen werden.

**Die provincial-ländliche Wohlfahrtsausstellung** wird für die Tage vom 2. bis zum 8. Mai ihr Heim in Merseburg aufsuchen. Sie wird gewiß auch hier, wie bisher überall, in den zwei Jahren ihres Bestehens, allgemeine Teilnahme finden und ihre Besucher zum Nachdenken über mancherlei bedrohliche Volksnöte und ihre Abhilfe veranlassen. Im Februar 1912 ist die Ausstellung, die vor allem der Volksgesundheit und der Jugendpflege dienen will, zum ersten Male in Merseburg an dem Eis ihres Bestehens, das tatkräftigen Lehrers 2. zum ersten Male und fand dabei in wenigen Tagen 4000 Besucher. Seitdem ist sie durch die Provinz Sachsen und darüber hinaus gewandert, unermüdet von Ort zu Ort, um im stillen Siegeszuge ihre so notwendige und segensreiche Verbearbeitung zu treiben, und hat rund 150.000 Besuchern in 47 Ausstellungen die Augen geöffnet, die Herzen wärmen und die Hände zur Tat begeistern können. Das ganze Unterrichten, aus kleinen Anfängen geboren, zählt heute eine Fülle von trefflichen bis in die neueste Zeit fortgeführten Veranstaltungsmaterialien, das immer noch in beständigem Wachstum begriffen ist und naturgemäß Leistung und Fortschritt der Ausstellung erleuchtet: Modelle, statische Tafeln, Tabellen, Präparate, Nahrungsmittelanalysen, Zeitungsclippings, Wandtafeln, Plakate, Vorträge, Vorträge, Werkstätten und Bücherei im Werte von rund 7000 Mk. Das ganze besteht aus 12 Abteilungen, die je geordnet sind, das ineinandergeringert: Tuberkulose, Seeligenhilfe, Volksernährung, Sport, Jugendpflege, Dürerbund, Kampf gegen Schmutz in Wort und Bild, Krüppel- und Blindenfürsorge, Wohnungs- und Bodenreform, Heimathilfe, Kinderfürsorge und Wohlfahrtsvereinigungen. Die Ausstellung mit ihren zahlreichen Anzeigen für sozialer Wohlfahrtsarbeit und Volkspflege steht überall unentgeltlich offen, um auch dem kleinen Mann den Besuch ohne Opfer zu ermöglichen. Wie die Ausstellung durch Zuwendungen von interessierten Persönlichkeiten, Vereinen und Institutionen entstanden und nach und nach ausgebaut ist, so werden auch ihre Anstalten im einzelnen Ort bereitwillig von Stadterverwaltern, Kreisverwaltungen, Vereinen und dergleichen gebedet.

Da Lehrer Lemme nach zweijährigem Urlaub von den überaus anstrengenden Ausstellungsarbeiten zurückgetreten ist, soll ein Ausstellungsleiter für die Provinz Sachsen in die Wege geleitet werden, der dann das ganze Unternehmen übernimmt. Selbstverständlich wird Lehrer Lemme, auch von Nordhausen aus, weiterhin mit seiner reichen praktischen Erfahrung als Berater und Helfer der Ausstellung zur Seite stehen, und sein treuer Gehilfe in der Arbeit von Anfang an. Kaufmann Wackerhagen-Nordhausen bleibt erfreulicherweise der Ausstellung auch für 1914 erhalten. Wer so überaus bedeutende Unternehmen gewinnen will, der lasse sich vom Verlag Wohlfahrtsausstellung in Nordhausen, Hohenzollernstraße 15, für 25 Pfennige eine ansehnliche Schrift kommen, die ihm trefflichen Einblick in die Ausstellung, ihre Geschichte und Ziele, bieten wird.

## Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

30. April 1814.

**Enwig XVIII. in Compiegne.** — Nämung der Niederlande. Der französische König Ludwig XVIII. hatte, als er in Compiegne ankam, so verborte und mittelalterliche Anschauungen, daß er tatsächlich von der neuen Konstitution nicht etwas nicht wissen, die nicht anerkennen und als absoluter Herrscher in Paris einziehen wollte. Auch die ersten Ermahnungen Talleyrands und des vom russischen Zaren dem König entgegengebrachten Diplomaten Dorozi di Borjo halfen nichts. So kam denn Alexander selbst nach Compiegne; aber auch seine nachdrücklichen Ermahnungen halfen bei diesem König von der Verbundenen Gnaden nichts und so blieb Alexander nichts übrig, als die Proklamation mit der Gewalt; er erklärte er werde den König nicht in Paris einladen, wenn er nicht die Verfassung anerkenne. Das half. — In diesem Tage waren die Niederlande von französischen Truppen vollständig geräumt; der Dronier, so herrschermäßig er auftrat, hatte freilich an diesem Erfolge keinen Anteil.

## Vermischtes.

**\* Nicht nur Torpedobote, auch Jnseln werden in Frankreich geflohen.** Der geheimnisvolle Diebstahl zweier Torpedobote in Frankreich zeigt, daß alles in Frankreich geflohen werden kann, ohne daß die Regierung das geringste davon merkt, die nicht anerkennen und als fertig gebracht, der Republik ganze Inselgruppen zu entnehmen, Vorgänge, die nicht einmal allgänzlich zurückliegen. Die Diebstahle einer Anzahl französischer Jnseln im Stillen Ozean lassen entziehen auf eine bedeutende Mißwirtschaft in der Kolonialverwaltung schließen. Er wurde durch den Kreuzer „Galina“ entdeckt. Die Merkanten hatten die Jnseln abgebaut und weigerten sich, die herabzugeben, mit der Begründung, daß sie sie als ihr Eigentum betrachteten. Die französische Regierung war genötigt, einen langwierigen Prozeß anzutreten. Wenig später wurden drei andere Jnseln im Stillen Ozean, Ono, Ducie und Genobion, unter eigentümlichen Umständen entwendet. Eines Tages hat der englische Konsul am Papete, Mr. Simons, den französischen Gouverneur in das offizielle Amtszimmer der Konsulate zu kleine Bekanntmachung aufzunehmen, durch die die Öffentlichkeit darauf aufmerksam gemacht wurde, daß die drei genannten Jnseln privaten Gesellschaften überlassen worden seien, und daß es hinfort verboten sei, an ihnen zu landen. Einige Jahre später entfiel, wegen irgendeiner geringfügigen Anlässe, ein Streik über das Befahren der drei Jnseln, die denen sich eine englische Gesellschaft, benannt, angeschlossen hatte. Frankreich protestierte, es half aber alles nichts; England wies auf seine Bekanntmachung hin, die von der französischen Verwaltung selbst publiziert worden war. Und so sind Ono, Ducie und Genobion jetzt englische Besitzungen.

**\* Von Ceerdüben angeden.** Hongkong, 28. April. Der englische Dampfer Tatu mit Bestimmung nach Weltriver ist auf der Höhe von Kiau (Nord-Macao) von Seeräubern angehalten worden. Das Schiff wurde von 150 Passagieren und die Besatzung wurden von einem dazukommenden Dampfer aufgenommen. 180 Personen werden vernichtet.

**Wichtiges für Bergarbeiter.** Für diesen Teil übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

**Zodes-Anzeige.**  
Dienstag früh 7 Uhr verstarb plötzlich und unerwartet meine liebe Frau, unsere bezaubernde Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau  
**Minna Werner**  
geb. Franke  
im Alter von 46 Jahren.  
Dies zeigt an im Namen aller Hinterbliebenen  
**Karl Werner u. Kinder.**  
Kriegsdorf, 28. April 1914.  
Die Beerdigung findet Freitag nachm. 8 Uhr statt.

Die bisher von Herrn Ober-Reg.-Rat Dr. Wolff benutzte  
**herrschaftl. Wohnung**  
ist im ganzen oder geteilt zu vermieten und zwar:  
2. Etage (7 Zimmer, Küche und Nebenzugab.)  
3. Etage (7 Zimmer, Küche und Nebenzugab.)  
Alles sehr schöne Räume.  
**Hörsingstraße 3.**

**Nachruf.**  
In der Sonntagfröhe starb in Querfurt unser Mitglied, der Verleger des Querfurter Kreisblattes und der Hessischen Post in Kassel,  
**Herr Buchdruckereibesitzer**  
**Wilhelm Schneider**  
im 73. Lebensjahre.  
Der Verbliebene stand wie in allen Kreisen, so auch in den Kreisen der Zeitungsverleger in hohem Ansehen und war ein treues Mitglied unseres Vereines.  
Wir werden ihm alle Zeit ein ehrendes Andenken bewahren.  
Sangerhausen, 26. April 1914.

**Verein Deutscher Zeitungsverleger**  
(Kreis Mittelddeutschland).

Eine Wohnung zu 300 Mark 1. Juli zu beziehen. Näheres **Nater Feldweg 2.**  
Stube mit kleiner Kammer sofort oder 1. Juli zu beziehen **Schreibertstr. 8.**  
Eine Wohnung im W. erte von 60-70 Tl. u. sofort gesucht. Offerten unter **Sofort an die Exped. d. Bl. erb.**  
**Wohnung wird gesucht!**  
1. Juli zu beziehen. Gest. Offert. u. Preisangabe mit „Wohnung 320“ bitte an die Exped. d. Bl.

**Junge Leute such. Wohnung**  
per 1. Juni oder Juli im Bezirke von 325-375 Mk. Gest. Off. u. B. 125 an die Exped. d. Bl.

**Ent möbliertes Zimmer**  
eb. mit Pension u. vermieten. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

**Edl. möbl. Zimmer**  
zu vermiet. Langhacker Str. 23

**Ent möbl. Wohn- u. Schlafz.**  
zu vermiet. Gaisische Str. 59, II.

**Freundlich möbl. Zimmer**  
zu vermieten **Dammstr. 15**

**Freundl. möbliertes Zimmer**  
zu vermieten **Gotthardstr. 9, vt.**

**Möbliertes Zimmer**  
sodort zu vermieten  
**Burgstraße 15, 1. Et.**

Zwei möblierte Zimmer, eins davon mit Gas u. Schlafzimmer, sind sodort zu vermieten  
**Gotthardstr. 18, 1. Et.**

Ein Baden sodort zu baden gesucht. Kauf nicht ausgeschlossen. Offerten unter **K B** an die Exp.

**18-20 000 Mk.**  
auf neuerbautes Grundstück in Merseburg, Brandstraße 27 030 Mk. zur ersten Stelle per sofort oder später gesucht. Näheres **kleine Ritterstraße 9, I.**

**Pferdedränger** gibt ab **Welkenstr. 27.**  
Mehrere 6 Wochen alte Drogenböde sind zu verkaufen  
**Amstahner 4.**

Ein Paar **Läferschweine** sind verk. **Gaisische Str.**

**Kleine Ziege**, 5 Wochen lang, alt, zu verkaufen **Langhacker Straße 26.**

**Schlosser- u. Schmiedemaschinen** zu kaufen gesucht. Off. sub. **L. 20 d. d. Exp. d. Bl. erb.**

**Möbl. Loden-Pelerinen,** wasserfest,  
**Bozener Mäntel,**  
Spezialität: Marke „Feberlecht“,  
**Leder-Gamaschen** in schwarz und farbig empfiehl.  
**Franz Hildebrandt,**  
Burgstraße 5.

**Moderner Haarschmuck**  
**Ramm- und Bürstenwaren**  
zu billigsten Preisen!  
**Hans Käther**  
Markt 20.  
Mitglied vom Raab- u. Spar-Verein



# Correspondent.

**Bezugspreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf.**  
Bei Abholung von einem Ausgabestellen; bei Zustellung ins Haus durch unsere Boten in  
der Stadt und auf dem Lande außerdem Porto; durch die Post 1,20 Mk. außer 42 Pf.  
Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal mit an den Wochentagen nachmittags.  
Inhalt: unsere Originalmeldungen ist nur mit deutscher Sprache abgefasst.  
- Die Rückgabe unbenutzter Einhebungen übernehmen wir keine Verantwortlichkeit.

**Wöchentliche Gratisbeilagen:**  
8 seitig. illust. Unterhaltungsblatt  
m. neuen Romanen und Novellen.  
& seit. landwirtsch. u. Handelsbl.  
mit neuester Marktnotierungen

**Anzeigenpreis** für die erste Beilage oder deren Raum für Übersetzung und  
Umsetzung 10 Pf., zweite Beilage 20 Pf., anschließend pro Zeile  
20 Pf., im Restamt 40 Pf. Bei regelmäßiger Ausgabe entsprechender  
Gebühr für Extrabeilagen nach Vereinbarung. Für Nachweiserungen und Offiziellen  
besondere Berechnung, nach Anschlag mit Berechnung. Geschäftsstellen Übersetzung  
Nachweiser für höhere Geschäfts-Beilagen nur am Tage vorher, frühestens  
Anzeigen bis spätestens 9 Uhr, Familienanzeigen bis 10 Uhr vormittags. 200

Nr. 100.

Donnerstag den 30. April 1914.

40. Jahrg.

## Fragen der inneren Kolonisation.

Le. Man schreibt uns: Die Gesellschaft zur Förderung der inneren Kolonisation hatte neulich zum ersten Mal zu einer Versammlung eingeladen, die im Festsaal des Abgeordnetenhause stattfand. Von allgemeinerem Interesse waren der erste und der letzte Punkt der Tagesordnung; jener beschäftigte sich mit den Beziehungen zwischen dem neuen Fideikommissgeleit-Entwurf und der inneren Kolonisation, dieser mit den nationalliberalen und fortschrittlichen Anträgen im Abgeordnetenhause über die Frage der inneren Kolonisation.

Das Hauptreferat zum Fideikommissgesetz, das Prof. Sering erhielt, hob die Gefahren scharf hervor, die ein Gesetz auf der Grundlage des Entwurfs für eine fortschreitende bäuerliche Besiedlung und eine Besserung der Grundbesitzverteilung haben müsse. Diese Gefahren seien gerade im Osten am größten, wo das Überwiegen des Großgrundbesitzes durchaus ungehindert und gleichzeitig die stärkste und schnellste Bildung neuen fideikommissarisch gebundenen Großgrundbesitzes erfolgt. Es wäre daher wohl der Standpunkt zu verstehen, daß die Begründung und Berggrößerung landwirtschaftlich genützte Fideikomnisse verboten und auch die Bindung von weiterem Waldbesitz geregelt und eingeschränkt werden solle. Geheimrat Sering machte sich aber diesen Standpunkt nicht zu eigen, sondern forderte von einem neuen Gesetz nur weitere Einschränkungen für die Fideikommissbildung. Die obere Grenze solle auf 1500 Sektar statt 2500 des Entwurfs festgesetzt werden und nur der Grundbesitz fideikommissarisch gebunden werden können, der mindestens 50 Jahre lang im Besitz einer Familie sei. Auch wurden einige Erleichterungen für Überkäufe und Auslösungen von Fideikommissionen gefordert.

Eine ähnliche Haltung wurde von den meisten Rednern in der lebhaften Diskussion vertreten, von dem fortschrittlichen Reichstagsabgeordneten Dr. Wendorf aber eine geistliche Neuregelung, die überhaupte die Vermehrung und Berggrößerung der Fideikomnisse ermöglichte, grundsätzlich abgelehnt. Die Vorzüge des Referenten seien wohl geeignet, die anerkannten Schädigungen der so dringend notwendigen inneren Kolonisation durch ein neues Gesetz abzuwehren, nicht aber sie zu verhüten. Das könne lediglich ein Verbot der Neubegründung und der Berggrößerung von Fideikommissionen tun. Im einzelnen wies Dr. Wendorf noch an der Hand des Entwurfs nach, daß die vorgesehenen Beschränkungen durchaus ungenügend seien und daß eine Neuregelung

Parlamente die großen Grundbesitzes  
burg machte  
mission der  
u. a. dahin  
Grundbesitz  
d daß eine  
ntwurf hin-  
ittelungen  
anden sein  
in der ab-  
hrgehentlich  
der „So-  
des  
deikommiss-  
und Ver-  
nisiert; im  
ten und die  
niffe nach  
olonisation  
Befragung  
erlaubt für  
und den  
Dr. Weg.  
nigtige Beur-

teilung, die der letztgenannte, so hervorragend sachverständige Redner dem Gekentwurf der fortschrittlichen Volkspartei zuteil werden ließ. Er bezeichnete besonders die darin enthaltene Forderung als notwendig, daß auch geeignete Privatpersonen und Gesellschaften Beihilfen aus Staatsmitteln zur Durchführung von ländlichen Kleinbesiedlungen erhalten können. Zum großen Werke der inneren Kolonisation sind eben alle Kräfte nötig. Interessant war auch die Äußerung des Dr. Weg, daß die Einheitlichkeit und Förderung der inneren Kolonisation seitens des Reiches eigentlich der gebenede Weg sei, man aber diesen Weg vergeschlossen finde. Selbstverständlich ließe sich aber bei genügenden Mitteln und bei geeigneter Organisation auch durch das einseitige Vorgehen legereiches und großes schaffen.

Herr Dr. Weg, der frühere langjährige und erfolgreiche Präsident der pommerischen Generalkommission, hat eben erfahren müssen, daß in den Kreisen des preussischen Großgrundbesitzes noch der „latente Widerstand“ gegen die innere Kolonisation vorhanden ist, den der Vorsitzende der Konferenz, Regierungspräsident von Schwernin, in seiner Einleitungsansprache feststellte und beklagte.

Die Gesellschaft zur Förderung der inneren Kolonisation hat sich ein Verdienst erworben, als sie die Besprechung dieser Fragen in einem großen Kreise veranstaltete und damit die weitere Öffentlichkeit auf die Wichtigkeit und Notwendigkeit der inneren Kolonisation in Preußen von neuem hingelenkt hat. Möchte ihre Wirksamkeit auf diesem Gebiete auch weiterhin rege und erfolgreich sein!

## Der Bund der Handwerker als konservativer Wahlhelfer.

Der Bund der Handwerker, an dessen Spitze bekanntlich der frühere Schneidermeister Voigt aus Friedenan steht, ist immer noch ein ganz besonderer Schlingling unserer Agrarkonservativen. Er hat zwar bis jetzt so ziemlich überall Fiasko gemacht, und zwar dem Bunde nachlague, war alles andere als rühmlich. Aber bei Wahlen ist er seinen Schöpfern immer noch ein willkommener Helfer gewesen, weil es meist immer wieder gelingt, unter der Flagge des „Handwerker-Bundes“ in gewisse mittelständische Kreise Verwirrung zu tragen, die noch nicht wissen, was es mit diesem Handwerkerbund auf sich hat. In Wirklichkeit ist er gar nichts anderes als eine Filiale des Bundes der Landwirte; sein Kampf richtet sich einzig und allein gegen den Liberalismus, gegen den sein Haß so groß ist, daß er ihm gegenüber einen sozialdemokratischen Kandidaten immer noch vorzieht. Es ist bekannt, daß man als ein Sozialdemokrat im Reichstag sitzt, der Herrn Voigt sein Mandat ver dankt. Das wird gelegentlich ab und zu bestritten, manchmal aber denkt Herr Voigt auch nicht im mindesten daran, aus seinem Herzen eine Wärberrube zu machen. So jetzt in einer Versammlung in Stendal, wo er Herrn Hoch das bedrohte Mandat erhalten helfen soll. Der Bund der Handwerker verlangt von den Kandidaten, die seine Unterstützung haben wollen, daß sie sich auf seine Forderungen schriftlich verpflichten. Da solches natürlich abgelehnt wird, ist der Vorwand zur Bekämpfung kommt es dem Bunde gar nicht darauf an, einem Sozialdemokraten zum Sieg zu verhelfen. Diese Praxis hat Herr Voigt jetzt in Stendal aufs neue proklamiert. Er verwies, nach der „Magdb. Zeitung“, als vorbildliches Beispiel ausdrücklich auf die bekannten Vorgänge bei der Reichstagswahl in Halberstadt-Obersleben-Bernigerode und erklärt mit Stolz, daß er offen bekenne, der Sturz des Nationalliberalen Rimpur und die Wahl des Sozialdemokraten Brandes wäre direkt dieser vom Bunde der Handwerker offiziell aus gegebenen Parole zu danken! Und er

fügte des weiteren hinzu: „So haben wir es in Halberstadt gemacht, und so haben wir es auch noch in anderen Kreisen gemacht!“ Nimmt man hinzu, daß in Halberstadt auf den aus der Stichwahl ausgefallenen Kandidaten der Konservativen und des Bundes der Handwerker rund 4000 Stimmen fielen, und daß Herr Voigt triumphierend bekannte: „Dreitaufend von diesen blieben zu Hause!“, so wirkt das ein so grelles Schlaglicht auf die wilde Behauptung, die durch Leute von Schläge Voigts getrieben wird, daß man kaum noch ein Wort zur Kennzeichnung eines derartigen Verhaltens finden kann. Mit Recht stellt im Anschluß hieran die „Magdb. Zeitung“ fest, daß ein Mann, der vorgibt, nationalen Interessen zu dienen, sich nicht scheut, sich seiner autoritativen Mitwirkung an dem Sturz einer nationalen Kandidatur und an der Wahl eines Sozialdemokraten mit unüberhülltem Hohn zu rühmen; sie stellt weiter fest, daß diese 3000 Stimmen, von denen Herr Voigt triumphierend erlart, daß ihnen die Wahl des Sozialdemokraten zu „danken“ sei, aus konservativ-mittelständischem Lager kamen. Und das Blatt fragt schließlich die Führer der konservativen Partei, insbesondere die sächsischen Konservativen, ob sie wirklich gewillt sind, eine solche Agitation mit ihrem Namen zu beden! Auf die Antwort kann man gespannt sein. Im übrigen aber meinen wir, daß sich die Nationalliberalen einen besseren Agitator für ihre Sache gar nicht wünschen können als diesen Herrn Voigt.

## Die auswärtige Politik in der Budgetkommission.

Die auswärtige Politik wird zusammen mit dem MilitärEtat das wichtigste Stück der Verhandlungen des Reichstages in dem eben begonnenen Tagungsabschnitt bilden. Die Budgetkommission hat bereits am Dienstag mit einer ausgedehnten Debatte über die Hauptfragen eingeleitet. Der Reichsanwalt sprach freilich; er will erst im kleinen Kreise und Antwort stehen. Trotzdem wurde dem mit seinen Vätern allein anwesenden Staatssekretär des Auswärtigen nichts gespart.

Der Berichterstatter, Abg. Wallermann, gab einen unfaßlichen Überblick über die allgemeine Lage. Als Gelehrter der letzten Zeit bezeichnete er die Festigung des Dreibundes, bekannte aber auch die dreibundgemäßigten Unternehmungen nicht. Dann erklarte sich Herr Wallermann nach dem Ergebnis der deutschen englischen Verhandlungen, insbesondere bezüglich Zentralafrika; er sprach weiter eingehend unter Verhältnis zu Rußland, zur Türkei, sowie unter Politik im nahen Orient überhaupt. Er warf dabei eine Fülle von Fragen auf, für die er Antwort von der Regierung verlangte. Wie sieht es mit dem Fall Serbien? Welche Verhandlungen hat es mit der untreudlichen Regierung Sazonow, was nach Deutschland die Absicht habe, aus handelspolitischen Interessen im Jahre 1917 internationale Verwicklungen heraufzubeschwören? Ist die deutsche Regierung hiergegen vorteilhaft geworden? In der russischen Duma wurde die Absicht laut, besondere Einfuhrzölle nach Rußland und Finnland für deutsches Getreide festzusetzen. Solche Vorgänge seien um so mehr beachtenswert, als ein hervorragender russischer Politikler davon sprach, daß Rußland am Vorabend eines großen wirtschaftlichen Kampfes mit Deutschland stehe. Wie sieht es mit Rumänien? In unseren Beziehungen zur Türkei scheine auf türkischer Seite eine Erhaltung eingetreten zu sein. Einen peinlichen Eindruck mache die Affäre mit der deutschen Militärmission in der Türkei. Von neuer Seite die Militärmissionen einen nennenswerten Einfluß auf die Ausbildung der türkischen Armee ausüben? Die Belatung des deutschen Prestiges im Falle eines neuen Vorgehens des türkischen Heeres wäre bebauerlich. Inwiefern ist die deutschen Interessen bei der Bagdadbahn gewahrt? Wer baut den Hafen von Bassa aus? Welche Garantien sind gebühren für die Schiffbrückung des Schatzes des Reiches? Frankreich habe sich große Eisenbahngeländnisse gesichert in Syrien, Kleinasien und Distanafien. Damit sei das deutsche Interessengebiet von allen Seiten durch französische und englische Unternehmungen eingeschlossen. Bei den Potsdamer Abmachungen sei der Wahnsinn der russischen Dabnen in Berlin geteilt worden. Wie sieht es mit diesen Rabanten, und wie sieht es weiter mit den Konventionen für die Ausbeutung der Leuchtstationen in Mesopotamien? Im ganzen muß man doch sagen, so schloß Abg. Wallermann, daß gegenüber den großen Erfolgen der anderen Mächte in der Ausbreitung

